

**Ersteigert Freitag**  
nachmitt. mit Beginn  
der Sonn- u. Festtage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
halbjährlich 3.00 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
Vorschau des 2. H. 20 Pf.  
1.60 Mk. excl. Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
(Hilfsausgabenbeilage)  
durch die Post nicht bestellbar,  
kann monatlich 30 Pf.  
vierteljährlich 80 Pf.

Kathol. Nr. 1047.  
Gesamamt-Vertrieb.  
Verlagsort: Halle/Saale.

# Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühren**  
betragen für die Spaltenweise  
pro Zeile oben oben oben  
20 Pf. für die 1. Zeile  
10 Pf. für die 2. bis 10. Zeile  
5 Pf. für die 11. bis 20. Zeile  
3 Pf. für die 21. bis 30. Zeile  
2 Pf. für die 31. bis 40. Zeile  
1 Pf. für die 41. bis 50. Zeile

**Interests**  
für die fertige Nummer  
werden später bis 10 Prozent  
der Expedition aufgegeben  
sein.

Erstattungen in die  
Poststempel-Tafel  
unter Nr. 6128.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.  
Expedition: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.

### Was Moloch frisst.

Der Militäretat ist nunmehr in zweiter Lesung bis auf wenige Positionen vom Reichstage erledigt, und die Budgetkommission hat gefast auch über die letzten noch retierenden Posten Beschluß gefaßt. Die dritte Lesung des Etats wird nächste Woche im Plenum stattfinden. Es darf als sicher gelten, daß dabei der Etat in der von der Kommission beschlossenen Fassung, natürlich gegen die sozialdemokratischen Stimmen, angenommen wird. — Das Zentrum gehorcht sich, als habe es eine Missionleistung vollbracht durch Freigabe einiger Millionen. Was wollen aber diese Millionen beizugegen gegenüber dem Gesamtanspruch des Moloch Militarismus?

Im Militäretat werden unterschieden die fortzubehaltenen von den einmaligen ordentlichen und einmaligen außerordentlichen Ausgaben. Die Summe der Ausgaben steigt nicht nur im Verhältnis zur Stärke des Heeres sondern noch weit darüber hinaus. Ende September 1889 betrug die Präzisionsstärke des deutschen Heeres und 192 000 Mann; sie stieg dann nach dem Siege mit Frankreich 1874 auf 300 000 Mann, erreichte nach Durchdringung der weiteren Heeresvermehrung mit Hilfe der Schwimdmäher von 1887 die Stärke von 487 000 Mann und ist jetzt einschließlich der 81 000 Unteroffiziere, 24 358 Offiziere, 2266 Militärärzte, 1057 Bahnmänner und der etwa 10 000 Einjährig-Freiwilligen auf rund **615 000 Mann** hinausgeleitet.

Die laufenden Ausgaben, das sind die jährlich wiederkehrenden, betragen 1872 für das Heer 250 Millionen M., sie sind im Laufe der seitdem verstrichenen drei Jahrzehnte auf **576 Millionen** gestiegen. Die Marine beanspruchte 1872 einen Jahresaufwand an laufenden Ausgaben von 12 Millionen M.; jetzt sind es bereits **94 Millionen**. Die Militärpensionsleistungen betragen 1872 jährlich 47 Millionen M., jetzt sind es **120 Millionen**. Die Summen der laufenden Ausgaben für Heer und Marine haben sich somit von 1872 bis jetzt von **300 auf 790 Millionen M.** erhöht; sie sind somit auf das Zweieinhalbfache gestiegen.

Die einmaligen Ausgaben für Heer und Marine beanspruchten, nachdem Anfang der sechziger Jahre große einmalige Mittel für Grenzbesichtigungen und strategische Bahnen im Reichslande aufgebracht worden waren, im Jahre 1888 nur 61 Millionen M. In den folgenden Jahren waren es 65, 40, 39, 45, 49 und 68 Millionen M.; bis zum Jahr 1887 mit seinen Schwimdmäher eine entscheidende Veränderung brachte. Schon 1887 stiegen die einmaligen Ausgaben auf 182 Millionen; sie sind in einigen der folgenden Jahre wieder etwas gesunken, aber vorübergehend auch auf 350 Millionen (1890) angehocht und sind seit 1895 im beständigen Steigen begriffen. Dieses Jahr betragen sie **275 Millionen M.** Ziehen wir die Summen der einmaligen und der laufenden Ausgaben für Heer und Marine zusammen und sehen wir dabei von den sechziger Jahren ab, da in denselben, wie schon erwähnt, hohe einmalige Auswendungen für Festungsbauten z. bewilligt worden sind, so ergibt sich folgende Uebersicht:

Die Gesamtausgaben für Heer und Marine betragen:

1880:	463 Millionen M.,
1885:	472 " "
1890*):	716 " "
1895:	729 " "
1900:	931 " "
1901:	982 " "
1902:	1016 " "
1903:	1065 " "

Jedes Jahr frisst also Moloch jetzt über eine Milliarde und wenn man die 90 Millionen Mark hinzuzählt, die jährlich für Verjüngung der Reichsgehulden, die fast nur für Heer- und Marinezwecke aufgenommen wurden, gespart werden müssen, wenn immer alle die indirekten Ausgaben für Heer und Marine mit in Betracht gezogen werden, dann gelangen wir zu der ungeheuerlichen Summe von rund **1200 Millionen Jahresausgabe für Heer und Marine**. Noch nicht eingerechnet sind dann die beträchtlichen Millionen, die von den Familien der Soldaten an diese als Zuschuß gegeben werden, und die auf mindestens 20 Millionen zu veranschlagenden Aufwendungen für die 10 000 Einjährig-Freiwilligen. Doch auf fünfzig Millionen mehr oder weniger kommt es bei dem riesigen Etat schon gar nicht mehr an. Jeder Deutsche, auch die Kinder bis zu den Säuglingen und die Greise und Witwen mit eingerechnet, muß jetzt im Durchschnitt jährlich rund **21 Mark** für Heer und Marine aufbringen und dabei sollen im nächsten Jahre, wenn das Duinquennat von 1899, also die Festlegung des Dreizehnjahres auf fünf Jahre beendet, sein wird, weitere Heeresvermehrungen vorgenommen werden. Bei Beginn des jetzigen Duinquennats wurden nur eingezeichnet 10 Geschwadern Kavallerie (Nager zu Pferde), 80 Batterien Feldartillerie, 1 Bataillon Fußartillerie, 8 Bataillone Pioniere, 2 Trainabteilungen und 4 Bataillone Verhehrstruppen, deren es jetzt elf statt der früheren sieben Bataillone Eisenbahntruppen gibt. Noch ehe das Duinquennat zu Ende war, sind 10 weitere Kompagnien Fußartillerie und 12 Abteilungen für Maschinengewehre hinzugekommen. Der nächstjährige Winter, den die Vergrößerung dem Moloch an Vermehrungen in den Wochen schieben wird, wird nicht kleiner sein. Hat doch bereits der Kriegsmittler in der Budgetkommission die anmutige Eröffnung gemacht, daß für die artilleristische Neubewaffnung 150 Millionen Mark erforderlich seien, wobei nur an die Belagerungs- und Küstenartillerie gedacht war, sowie an die für den Feldkrieg zur Verwendung kommenden Geschütze der Festungsartillerie, so daß die bereits in Aussicht gestellte Umharnung der Feldartillerie noch nicht in den 150 Millionen liegt.

Dies sind sehr angenehme Aussichten. Bei den nächsten Wahlen werden alle Kandidaten auf Heer und Marine zu prüfen sein, wie sie sich zur weiteren Heeresvermehrung stellen, und es ist selbstverständlich, daß die Wähler sich nicht mit allgemeinen Phrasen abweisen lassen, etwa mit den Worten: „Ich werde auf größte Sparsamkeit im Reichshaushalte dringen und nur

\*) Das Jahr 1890 war nicht normal, weil es 350 Millionen einmalige Ausgaben hatte.

das bewilligen, was zur Sicherheit des Reiches unbedingt erforderlich ist.“ Derartige Phrasen verpflichten zu nichts; es ist aber unerlässlich, daß jede weitere Heeres- und Flottenvermehrung rund abgelehnt wird.

Die Wähler mögen auf der Hut sein; denn von Seiten der Regierung wird nicht daran gedacht, den Moloch beschneidender zu machen.

### Tagesgeschichte.

**Deutscher Reichstag.**

Der Reichstag erledigte am Freitag den Etat des auswärtigen Amtes. Wieder hand das unwürdige Verhalten der deutschen Behörden gegenüber Rußland im Mittelpunkt der Debatte, die freilich auch über viele andere Gegenstände sich erstreckte. Graf Bismarck zierte zwar fast während der ganzen Sitzung die Bundesratsbänke, in die Debatte aber griff er, dessen Gattin jedoch nach dem somnigen Sieden abgereift ist, nicht ein, sondern überließ es seinem Gehilfen Richtigstein, sich so gut, wie es gehen wollte, mit den von verschiedenen Seiten kommenden Angriffen auseinander zu setzen. Genosse Bernheim gestellte auch neue die Liebedienerei, die das offizielle Deutschland, im schändlichen Gegensatz zur Volksstimmung, der Moskauer Tyrannei erweist, und wies auf die menschenverwerflichen Zustände hin, die im Widerspruch zu den Bestimmungen des Berliner Vertrags auf dem Balkan und im Orient überhaupt herrschen. Der diese Dorteil, der ein reiches Maß von Geschäftlichkeit hinter einer gewissen Bonhomie verbirgt, erging sich in großen Witz; mit der Saty auf die russischen Revolutionäre ist er durchaus einverstanden, nicht so mit der freudigen Begrüßung der Diskontogelddiener und ihres Bankbrotts in Venezuela. Aus um so volleren Worten wies Staatssekretär v. Richtigstein das große „Aultumwort“, das allerdings unter Erhebung einer recht hohen Risikopost — die Diskontogelddiener mit dem venezolanischen Bahnbau vollbracht habe. — Genosse Dr. Gradnauer wies an der Hand einer erneuten Prüfung der Fälle Kalauer, Kugel und Buchholz nach, wie fahrlässig die Geschäftsvorgänge waren, die in der letzten Sitzung der Staatsrattribüne vorzuliegen suchte. Die neuen Reichsgerichtsurteile des Bismarck-Schäfers seien fast noch unglücklicher aus; unter etwas täppischer Nachsicht seines Herrn und Meisters suchte er Milseraschs Ministerjahrgang gegen Gradnauers Ausführungen heraufzujubeln. Der konservative Schrempf aus Schwaben flagte über die armen verfolgten Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen; Genosse Ledebour gab ihm und Herrn Hoffe zu bedenken, daß man sich nicht belagern darf, wenn anderwärts das schlechte Beispiel nachgeahmt wird, das man in Deutschland mit der Verfolgung und Schikanierung fremder Nationalitäten giebt. Ferner ergänzte Ledebour die Ausführungen, die Gradnauer und Bernheim über russische Polizeiwirtschaft in Deutschland gemacht hatten. Vizepräsident Büßing scheint höhere Richterfunktionen in den Reichstag einführen zu wollen; der Ausrunder „Rebensarten“, auf einen lebensfähigen Staatssekretär angewandt,

### Notre-Dame in Paris.

55) Von Viktor Hugo.

Der Vater hat zweifelsohne unsere beiden braven Freunde, den Hauptmann und den Studenten, schon wieder erkannt. Offenbar hatte der Mann, der sie in der Dunkelheit beobachtete, beide gleichfalls erkannt; denn er folgte langsamem Schrittes dem Blick, als die Student den Hauptmann nach sich ließ, so sehr, als ein samtpoligerer Trinker, seine ganze Haltbarkeit seiner hatte. Der Mann im Mantel hürte ihnen aufmerksam zu, und konnte die ganze folgende interessante Unterhaltung vernehmen:

„Zum Teufel! so bemerkt Euch doch, geradeaus zu gehen, Herr Baccalaureus; Ihr wißt, daß ich Euch verlorien muß. Eben schlägt es sieben. Ich habe ein Stehdildchen mit einem Brausegemisch.“

„Gott mich doch, sage ich Euch! Ich sehe Sterne und feurige Samen. Ihr seid wie das Schloß Dammartin, das vor Lachen zerbröckelt.“

„Bei den Marzen meiner Großmutter, Johann, das heißt mit großer Beharrlichkeit Unfug zu machen. Was ich sagen möchte, Johann, hab' Ihr kein Ged nicht?“

„Herr Doktor, es ist kein Fehler mehr darin; das kleine Schloßhaus, parva bocheria.“

„Johann, mein Freund Johann! Ihr wißt, daß ich dieser kleinen ein Stehdildchen am Ende der Saute-Widuaelbride vorsetzt habe, und daß ich sie nur zur Salourel, der Kuplerin an der Brüste, führen kann, und daß ich das Zimmer werde begehren müssen. Die alte Petrel mit dem weißen Bart wird mir keinen Kredit geben. Johann! bitte! Geben wir wirklich den ganzen Beutel des Pfaffen verzehret? Ist nicht ein Bäcker Keller mehr übrig geblieben?“

„Das Bewußtsein, die übrige Zeit gut angewendet zu haben, ist eine richtige und schmachvolle Zufriedenheit.“

„Bausch und Gedanke! Zum Teufel mit dem abernen Gedächtnis! Sagt mir, Teufelsjohann, hab' Ihr noch etwas Geld übrig? Gebt her, bei Gott! oder ich will Euch durchschneiden, döret Ihr auch auswärts wie Sieb und trägt wie Galar!“

„Herr, die Straße Galache ist eine Straße, die mit einem

Ende an die Rue-de-la-Verriere und mit dem anderen an die Rue-de-la-Tixerentier endet.“

„Nun gut, ja! mein lieber Freund Johann, mein armer Kamerad, die Straße Galache, allerdings, ist es ganz recht. Aber in des Himmels Namen, kommt doch zur Bestimmung. Ich brauche nur einen Barriere Bau, und zwar wegen des Stehdildchens um sieben Uhr.“

„Still ringsum! und Achtung auf den Refrain: Wenn die Matten freisen die Raß — In Arros wird der König Herr vom Blag; Und wenn das Meer, so tief und klar, Quiritiert um Saute Johann — fürwahr, Dann wird man die Leute von Arros sehn, Wie sie aus der Stadt über's Gie hingehn.“

„Nun denn, Schüler des Antifrid, mißst Du mit den Gedärmen deiner Mutter erdoffelt werden, viel Mühsal; und er liegt fertig den herunteren Studenten von sich, welcher die Mutter tonnelte und schlaf auf das Pfahler aus Whilby August Zeiten her niedertan. Mit dem Bodenlage jenes brüderlichen Willens, das im Herzen eines Trinkers niemals erlösch, sollte Phöbus seinen Kamerad Johann mit dem Fusse auf eines jeder Fußstetigen der Armut, welche die Verfolgung im Winkel aller Gasse von Paris bereit hält, und welche die Reichen verächtlicherweise mit dem Namen „Reichthums“ brandmarken. Der Hauptmann legte den Kopf Johann auf einem abschüßigen Dauen von Nohlstrinken zurecht, und im nämlichen Augenblicke begann der Student mit einem prächtigen Renze zu schreiden. In Sorgen des Hauptmanns war inzwischen nicht jeder Ort erschollen. „Um so schlimmer, wenn dich der Karren des Teufels im Vorbeiziehen aufleht!“ rief er dem armen entschuldigten Studenten zu und ging davon.

Der Mann im Mantel, der unterlassen hatte, ihm weiter zu folgen, hand einen Augenblick vor dem schlafenden Studenten still, wie man Unentschiedenheit in ihm sah regte; dann ließ er einen feinen Zeufser aus und entfernte sich gleichfalls zur Weiterverfolgung des Hauptmanns.

Wie sie beide wollen war Johann unter dem gültigen Schutze des freien Himmels schlafen lassen, und wenn es dem Vater gefaßt, ihnen gleichfalls nachzulaufen.

Wie der Hauptmann Phöbus in die Straße Saint-André-

des-Arre einschwenkte, bemerkte er, daß jemand ihm folgte. Als er zufällig die Wände zur Seite wandte, sah er eine Schatten-gehalt, welche hinter ihm an den Mauern entlang hinschlich. Er blieb stehen, er blieb auch stehen; er setzte sich wieder in Bewegung, der Schatten hielt das feste. Das bemerkte ihn nur in sehr geringem Maße. „Ach was!“ sprach er zu sich selbst, „ich habe nicht einen Cent.“ Vor der Fassade des Kollegiums Anton mochte er halt. In dieser Bildungsanstalt hatte er kurze Zeit das getrieben, was er „Studien machen“ nannte; und nach niedriger Schullerngehörtheit, die an ihm hatten geblieben war, ging er niemals vor dem Gesichte vorbei, ohne daß er der Bildnisse des Kardinals Peter Bertrand, die zur Rechten des Einganges in Stein gemeißelt war, jene Schandungart angedeihen ließ, über die sich Briopus so bitter in der Satire von Goraq: „Olim truncus eram scilicet“ beflagt. Er hatte dabei so viel Eifer entwickelt, daß die Ansicht der Statue „L'homme episopus“\*) fast ganz vermischt war. Er blieb also, wie er genannt war, vor der Bildnisse stehen. Die Straße war vollständig einsam. Im Augenblicke, mo er die Wände hoch, gelassen seine Pfeffelmützen wieder festband, bemerkte er den Schatten, der sich ihm langsam, so langsam Schrittes näherte, daß er vollkommen Waise hatte, zu erkennen, daß dieser Schatten einen Mantel und einen Hut trug. Als er in seine Nähe gekommen war, hielt er an und hand unbeweglicher als die Bildnisse des Kardinals Bertrand da. Dabei bestete er auf Phöbus seine farren Wände, die voll jensei unruhigen Feuers waren, welches nachts aus der Pupille einer Katze strahl.

Der Hauptmann war mutig und würde sich sehr wenig um einen Dieb mit dem Knüttel in der Hand gekümmert haben. Aber diese wandelnde Statue, dieser Stein geordnete Mensch machten ihn harter vor Entgehen. Es zirkulierten damals allerlei Gerüchten von einem gepfeigten Wände im Wunde der Seite, der nachts in den Straßen von Paris sein Wunder treiben sollte, und diese Famen ihm dunkel in Erinnerung. Er blieb einige Minuten bestarrt stehen; schließlich grünte er das Schwitzen, indem er sich zum Lachen zwang.

„Herr, wenn Ihr ein Rauber seid, wie ich erwarde, so werdet Ihr denselben Erfolg bei mir haben, wie wenn ein Weiser ich

\*) Lateinisch: Gift war ich ein Feigenbaumstamm.  
\*\*) Lateinisch: Bischof von Autun.



Kammermitglied, der durch ein freisprechendes Urteil in einem Reichstagsbeileidungsprozeß gegen Maximilian Harden gezeigt hatte, daß ihm — das Verständnis für gewisse „Wünche“ mangelte.

**Ein Bischof als Byzantiner.** Die fromme Stadt Pöln hat einen neuen Bischof bekommen, der kirchlich an Wilhelm II. den Kreuzige geleistet hat, wobei die übliche beiderseitige Ansprache nicht fehlt. Am Donnerstag ist dann der Bischof in Pöln in sein Amt eingefeiert worden. In seiner Antrittsrede sagte der Herr v. a.: „Wir haben einen Fürsten, um den uns die Welt beneidet. Sein erlauchter Name ist neben dem Namen des Volkes wohl der bekannteste und populärste auf dem ganzen Erdkreis.“ So ein Kleinstädler ist unter Umständen selbst einem gewissen Stöbling über.

**Evangelische Toleranz.** Die Diener Christi bleiben sich alle gleich, mögen sie nun die Kutte oder den Zalar tragen. So wird der Frankf. Bg. von einem netten Toleranztragenden evangelischen Geistlichen aus der Stadt Gabelberg berichtet: Ein dortiger sehr angesehener Bürger, der mit seiner Gattin seit 28 Jahren in glücklichster Ehe lebt, hatte diese Ehe damals, von seinem geistlichen Recht Gebrauch machend, nur händesamtlich legalisieren lassen. Unangefochten hat dieser Bürger, der seit vielen Jahren auch das Ehrenamt eines Stadtverordneten bekleidet, sein Wahlrecht bei der evangelischen Gemeinde ausgeübt. Jetzt auf einmal erhält er vom Presbyterium die Aufforderung, innerhalb vier Wochen die kirchliche Trauung nachholen zu lassen, andernfalls das Presbyterium sich genötigt sehe, ihn nach § 4 des Kirchengesetzes der Fähigkeit, ein kirchliches Amt zu bekleiden, des kirchlichen Wahlrechts, sowie der Tauschpflicht verlustig zu erklären. Die Drohung wird nun allerdings wirkungslos bleiben. Das Ehepaar verzichtet auch weiter auf die kirchliche Sanktion seiner Ehe und begnügt sich mit der staatlichen Anerkennung seines Herzensbündnisses.

**Babische Schulzustände.** Derrliche Zustände herrschen den Berichten unres. Mannheimer Partei-Draams nach in Schulwesen der unmittelbar vor den Thoren Mannheims gelegenen, etwa 3000 Einwohner zählenden Gemeinde Friedrichsfeld. In einem Reifejahrsabende, das dem Mangel an genügenden Räumen nicht abhelfen soll und in dem etwa 60 Kinder unterrichtet werden, herrschte den ganzen Winter über eine Temperatur, die nicht über 5-6 Grad zu bringen war. Dabei starren die Räume vor Schmutz, so daß die Lehrer sich weigerten, dieselben noch zu betreten. Tatsächlich kam es auch Ende vorigen Monats deshalb zu einem regelrechten Streik der Lehrer, die erklärten, ihre Tätigkeit erst wieder aufzunehmen, wenn die Schweineerei beseitigt und ordnungsgemäß geheizt sei. Der katholische Geistliche sorgte sogar aus Geld und der herrschenden Kälte wegen den Religionsunterricht aus den Schulräumen in die Sakristei der Kirche. Geradezu handlungslos sind die Abortverhältnisse in der von Mädchen und Knaben besuchten Schule. Als Abort dient ein Bretterverlath ohne Thür; in diesem liegen Knaben und Mädchen einträchtig nebeneinander und berichten ihre Notdurft. Nur eine Delle scheidet die Erde der beiden Geschlechter von einander, so daß sie sich ins Gesicht sehen und gemächlich mit einander pläuschern können. In demselben thürlosen Abort, der im ganzen kaum zwei Quadratmeter mißt, befindet sich auch das Wasser; die Knaben müssen erst an den beiden offenen Ecken vorbei, ehe sie ins Wasser gelangen können.

Dabei sind die beiden Aborte nach lebensgefährlich; die Bretter, aus denen sie gezimmert, sind morsch und es ist ein Wunder, daß sie nicht schon mit den Kindern gebrochen und diese damit in schwere Gefahr gekommen sind. Der eigentliche „Bereicher“ der Gemeinde Friedrichsfeld — der Bürgermeister ist nur sein Werkzeu — ist der Direktor der dortigen großen Thonröhrenfabrik, ein gewaltiger Sozialistreflexer, der die finanziellen Mittel der Gemeinde „schonen“ und an allen Ecken und Enden sparen will, damit die Ortskasse die nötigen Mittel zur Unterhaltung der Ortsarmen aufbringen, an denen es infolge der frühzeitigen Abmagerung und der traktierten Lohnverhältnisse der Arbeiter im Thonröhrenfabrik natürlich nicht fehlt.

**Die Verteiliger der brennlichen Zensur in der Altemue.** Die konservative Presse hat bekanntlich das Meisterstück der Berliner Zensur, Heines Drama Maria von Magdala zu verbieten, im Interesse des „christlichen Gefühls“ gutgeheißen. Jetzt kann das Berl. Tagel. mitteilen, daß der Großherzog von Oldenburg das Stück an seinem Hoftheater a. führen läßt und zwar auf besonderen Wunsch im Palmsonntage. — Wird die monarchische Presse dem Großherzog auch das „christliche Gefühl“ abzusprechen wagen.

**Stuhl vor Schmeckstein.** Vom Schörrgericht in Köln wurde der Schumann Müller unter Anrechnung einer wegen Vergehens im Amte erlittenen Befristung von 3 Monaten Gefängnis wegen Weineids zu einer Gejamstrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Schumann hatte in einer früheren Verhandlung geschworen, er hätte einen Mann, den er wegen einer Kleinigkeit gefangen, nur zum Polizeideput abgeführt, und nicht mißhandelt. Verschiedene Zeugen bewiesen aber unter Eid das Gegenteil, worauf die Verurteilung wegen fahrlässigen Weineids erfolgte.

**Der Dreifachreg und die Hohenzollern.** In einer Feiernsammlung des deutschen Antisemitentums, die am vorigen Sonnabend in der Meisen Platz in Berlin stattfand, hielt Graf Bülckers-M. Nishire wieder eine seiner bekannten Reden, in der er auf sein dem Kaiser eingereichtes Begnadigungsgeheiß zu sprechen kam. Man habe ihn, so führte er aus, zu 3/4 Monaten verurteilt. Hoffentlich werde es nicht dazu kommen, daß er brummen müße, er hoffe bestimmt auf eine Begnadigung. Er sei doch stets für die Hohenzollern, für Kaiserium, Gottesfurcht und Vaterlandsliebe eingetreten. Wenn er im Reichstage gefessen hätte, wäre es nicht vorgekommen, daß der Angriff Webers auf den Kaiser unwiderwunden geblieben wäre, wie es leider seitens der nationalen Wehrheit diesmal geschehen sei. Er, Graf Bülckers, wäre einfach aufgefallen und hätte gesagt: „Mein geehrter Herr Weber! Wenn Sie nicht bald Ihre große, unverkämte Fe... halten, dann wird es Zeit, daß wir Stanonen auffahren lassen und der Sache ein Ende machen.“ — Die Anwesenden nahmen diese kurze, erbauliche Rede mit Gelächter auf.

**Ein Skandal im Berliner Magistrat.** In der Berliner Stadtverwaltung wurde ein arger Skandal entdeckt, indem festgestellt wurde, daß der Stadtrat regelmäßig gegen ein entprechendes Honorar einigen Blättern Nachrichten lieferten, und zwar auch solche vertraulicher Natur, für die die betreffenden Stadträte selbst Amtsverpflichtungen ausgesprochen hatten. Die Angelegenheit, die außerordentlich Aufsehen hervorruft, wird die nächste Stadtverordnetenversammlung beschäftigen.

## Zusland.

**Belgien.** Die finanziellen Unternehmungen Leopold II. In der Kammer Sitzung vom 18. März suchte der Ministerpräsident de Smet de Naeyer die Rede des Genossen Vandervelde über die finanziellen Unternehmungen des Königs zu widerlegen. Es gelang ihm aber nicht, den tiefen Eindruck, den die Rede Vanderveldes gemacht, zu verwischen. Der Minister stellte sich selbst auf den Standpunkt, daß die Gelder der Sparkassen in ausländischen Unternehmen angelegt werden müßten, sobald diese sich erließen. Von der Stufen wurde dieser Ausdruck mit Recht als ein Zugeständnis, daß die Sparkassen auch im heimischen Bahnen angelegt werden sollen, aufgefist. — Forter hatte der Minister des Innern, de Smet, verlangt, die Verwaltung des Monarchen gegen die Anschuldigungen in den Schriften des Kapitäns Burrows und des For Burnes in Schutz zu nehmen. Es gelang ihm ebenfalls nicht seinen Kollegen, die Link der Kammer zu überzeugen.

**Italien.** Generalstreik der Schüler. Am Freitag befanden sich sämtliche Mittelschulen, Gymnasien und Realschulen des Landes im Streik. Seit gestern feiern auch die Römischen Anstalten, und die Schüler der letzteren begingen gestern wiederholt Ausschreitungen. Der Unterrichtsminister suchte jetzt mittels eines Firmlars zu begütigen.

**Ungarn.** Studentenunruhen in Budapest. Da infolge des Todesgestorbenen Kolossus die Unversität und die technische Hochschule keine schwarzen Fahnen gezeigt hatten, fanden erste Demonstrationen seitens der Studenten statt.

**Äfrika.** Eine politische Magia hat man im Regierungshaus von Transvaal für nötig erachtet. Die Sonderung Morning Post meldet darüber aus Pretoria vom 16. März: Sonnabend nacht durchsuchte die Polizei die hiesigen Gasthäuser und Cafes nach Personen, welche den erforderlichen Graubüchlein für den Eintritt in den Aufenthalt in der Kolonie nicht besaßen. Von den ungefähr 100 Befragten konnten die Wehrzahl die Behörden zufriedustellen; jedoch erhielten 27 Personen russischer, französischer, deutscher und italienischer Nationalität die Weisung, innerhalb 24 Stunden Transvaal zu verlassen.

Daß diese Absichtspolitiz nur moralischen Erprobung des Landes beitragen sollte, wird wenigen einleuchten.

## Soziales.

— **Drei Milliarden für Alkohol.** Einem Artikel: „Alkoholisimus und Krankeittassen“ der Deutschen Krankenheilen-Zeitung entnehmen wir, daß in Deutschland im Jahre 1900 ca. 3 Milliarden Mark für alkoholische Getränke ausgegeben wurden und nur 355,2 Millionen Mark für die gesamten Entschädigungsleistungen seiner Arbeiterversicherung für Krankenfürsorge, Unfall-, Invaliditätsrenten etc. Der Alkoholisimus eines einzigen Jahres erforderte mehr Kosten, als die Entschädigungsleistungen der deutschen Arbeiterversicherung während 15 Jahren. Von 1885-1900 wurden durch unsere Arbeiterversicherungs-Kassente 2782 Millionen Mark an Entschädigungsleistungen gezahlt; das deutsche Volk verbrant aber in einem Jahre 3000 Millionen. In einem Jahrzehnt stieg der Schnapsverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung von 4,6 Liter auf 8,4 und der Bierkonsum von 99,2 auf 125 Liter. Verantwortlicher Redakteur: Robert Zette in Halle.

# Wohlfeile Artikel!

Konfirmandinnen-Korsetts	von 55 Pf. an
Konfirmandinnen-Taschentücher	v. 15 Pf. an
Konfirmandinnen-Handschuhe	von 18 Pf. an
Konfirmandinnen-Hemden	von 55 Pf. an
Konfirmandinnen-Unterröcke	von 85 Pf. an
Konfirmanden-Hosenträger	von 15 Pf. an
Konfirmanden-Serviteurs	von 17 Pf. an
Konfirmanden-Hüte	von 125 Pf. an
Matrosen-Mützen	von 15 Pf. an
Prinz Heinrich-Mützen	von 25 Pf. an
Krawatten (Diplomaten)	von 8 Pf. an
Krawatten (Legation)	von 15 Pf. an
Krawatten (Plastrons)	von 35 Pf. an
Krawatten (weiss)	von 3 Pf. an
Herren- u. Damen-Schirme	von 125 Pf. an
Damen-Glacé-Handschuhe	95 Pf.

Herren-Kragen 4fach	von 15 Pf. an
Manschetten	von 28 Pf. an
Taschentücher bunt u. weiss	von 4 Pf. an
Fertige Kissenbezüge	von 43 Pf. an
Deckbettbezug	v. 165 Pf. an
Wischtücher	von 3 Pf. an
Gerstenkornhandtücher	von 20 Pf. an
Drellhandtücher	von 21 Pf. an
Tischtücher	von 45 Pf. an
Servietten	von 18 Pf. an
Hemdentuch das Meter	von 17 Pf. an
Louisianatuch das Meter	von 29 Pf. an
Kleider- u. Schürzen-Gingham d. Meter	von 29 Pf. an
Bettzeuge das Meter	von 25 Pf. an
Grau Handtuchstoff d. Meter	von 9 Pf. an
Inlet das Meter	von 32 Pf. an

Gardinen 2mal Bandeing.	Mtr. v. 28 Pf. an
Kongressstoffe das Meter	von 30 Pf. an
Möbel-Kattun das Meter	von 26 Pf. an
Portièrenstoffe, ca. 95 cm br.	Mtr. v. 31 Pf. an
Spachtel-Vitragen das Paar	von 175 Pf. an
Spachtelkanten das Meter	von 17 Pf. an
Gardinenspitzen das Meter	von 6 Pf. an
Tülldecken das Stück	von 7 Pf. an
Rouleaux-Köper das Meter	von 33 Pf. an
Läuferstoffe das Meter	von 15 Pf. an
Bett-Vorlagen	von 25 Pf. an
Fell-Vorlagen	von 100 Pf. an
Linoleum-Vorlagen	von 35 Pf. an
Axminster-Teppiche	von 425 Pf. an
Stoppdecken	von 185 Pf. an
Stoppdeck. m. Norm.-Futter	v. 300 Pf. an

Nur bewährte, auf ihre Güte hin geprüfte Qualitäten.

## Kurzwaren:

Anerkannt grösste Auswahl! Anerkannt billigste Preise!

Stosslüster	das Meter	33 Pf.
Mohair-Schutzborde	das Meter	4 Pf.
Tailenstäbe	das Dutzend	7 Pf.
Druckknöpfe	das Dutzend	7 Pf.
Tailenverschlüsse	das Stück	7 Pf.
Soutache	das Stück (25 Meter)	20 Pf.

Schweissblätter	das Paar	5 Pf.
Hemdenknöpfe	das Gros (12 Dtzd.)	10 Pf.
Wäsche-Buchstaben	2 Dtzd.	5 Pf.
Sicherheitsnadeln d. Gros (12 Dtzd.)	20 Pf.	
Haarnadeln	das Dutzend Briefe	3 Pf.
Lockennadeln	das Dutzend Briefe	3 Pf.

Zentimetermasse	das Stück	1 Pf.
Schablonenkasten	das Stück	15 Pf.
Krageneinlagen	das Stück	2 Pf.
Nähnadeln	100 Stück	4 Pf.
Stecknadeln	200 Stück	3 Pf.
Häkelnadeln	das halbe Dutzend	4 Pf.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Gegründet 1859.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Gegründet 1859.

# S. Weiss, Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

Empfehle in unübertroffener Auswahl und größter Preiswürdigkeit:

**Konfirmanden-Anzüge**

in Stoff und Sammgarn,

**Konfirmanden-Anzüge**

in Cheviot, Diagonal und Crepe

von 9 Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.

Beste Qualitäten. Tadellose Passform. Vorzügliche Verarbeitung!

**Frühjahr-Paletots**

**Ulster-Paletots**

mit Raglan- oder geraden Taschen.

**Jagd- u. Haus-Joppen.**

**Stoff- und Gummi-Mäntel**

wasserdicht.

**Loden- u. Gummi-Pelerinen**

wasserdicht.



Wegen Geschäftsaufgabe

## Total-Ausverkauf.

Niemand versäume, in seinem eigenen Interesse sich mit gutem, eleganten Schuhwerk zu versehen! Die Preise sind zum Teil bis zu

# 50%

herabgesetzt.

Jetzt ist das Lager noch gut sortiert!

## Goodyear Welt-Schuhwarenhaus

Leopold Sternberg

Grosse Ulrichsstraße 9 part. u. 1. Etage.

Achten Sie gefl. auf die Hausnummer!

**Konsumverein für Diestau und Umgegend.**

E. G. m. b. H.

Bilanz für das Geschäftsjahr 1901/02.

Aktiva.		Passiva.	
An Kassa-Konto	728.19	Per Mitglieder-Anteil-Konto	4 568.53
Utenfisten-Konto	830.21	Reservefonds-Konto	783.50
Abreibung 10% 83.02	747.19	Dispositionsfonds-Konto	121.99
„ Besoffen-Konto:		1 Kreditor (Verwaltungsloft)	1 080.52
Quittaten bei der Kreis-		Reingewinn per 1901/02	16 066.67
Sparkasse	13 923.38		22 619.21
Waren-Bestand laut Inventur	7 220.45		
	22 619.21		

**Mitgliederstand.**

Bestand am 1. Oktober 1901 196

Neu eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres 50

245

Ausgetreten durch Fortzug resp. Kündigung 13

Durch Beschluß der General-Versammlung ausgeschlossen 2 15

Bestand am Schluß des Geschäftsjahres 230

Der Gesamtbetrag der Geschäftsausgaben hat sich im Geschäftsjahr 1901/02 um 821.11 M., der Gesamtbetrag der Einnahmen um 1050 M. erhöht. Die Saldo-Summe aller Mitglieder beträgt am Schluß des Geschäftsjahres 6900 M.

Swintschöna, den 15. März 1908.

**Der Vorstand.**

Eduard Wittel. Wilh. Gaußsch. Louis Bögel. Karl Krause.

## Harzer Sauerbrunnen, Königsbrunnen-Goslar.

Nachdem mir die Königsbrunnen-Verwaltung Goslar die

**alleinige Hauptniederlage**

für hier und Umgegend übertragen hat, halte ich diesen Brunnen in freier früher Fällung vorräthig und bitte bei Bedarf um Berücksichtigung.

Gutachten der Herren: Geh. Obermedizinalrat Dr. Wähler, Göttingen; Professor Dr. Sausenschein, Berlin; sanitätsrat Dr. Kunze, Halle a. S.; Sanitätsrat Dr. Gärtke, dirigierender Arzt des Kranienhauses Buzlau i. Schl. und andere mehr stehen jederzeit zu Diensten und bürgen gewiss für ein gutes Wasser.

Frau Witwe Hoffmann, Mühlberg 1 behält nach wie vor Zweigniederlage.

Transport durch eigene Geschirre gratis.

**Rodrigo Raehse Nachfolger.**

Inhaber: Johannes Raehse, Halle a. S., Schweschestraße 14, Fernsprecher 2046. Gross-Destillation und Mineralwasserfabrik.

**Sämtliche Parteischriften**

empfeht Die Volksbuchhandlung, Geßstraße 21.

**Otto Meyerstein**  
vormals:  
Stute & Meyerstein  
Grosse Steinstrasse  
82.

**Besonderes Angebot**

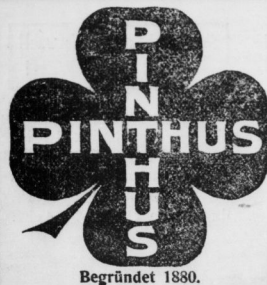
Bis Opiern gewähre ganz bedeutende Preisermäßigung auf sämtliche Bestände unseres großen Lagers in Eleganten Herren-Jackett-Anzügen jetzt von M. 9.— an Eleganten Herren-Rock-Anzügen jetzt von M. 18.— an Eleganten Herren-Paletots jetzt von M. 9.— an Eleganten Konfirmanden-Anzügen jetzt von M. 7.50 an Eleganten Knaben- u. Burschen-Anzügen jetzt von M. 2.50 an

**Otto Meyerstein**  
vormals:  
Stute & Meyerstein  
Grosse Steinstrasse  
82.

Stiefel und Schuhe werden billig repariert, wie bekannt, mit gutem gebrauchtem Riemenleder, nur bei J. Sternlicht, Alter Markt 11. Fernsprecher 1148.

Gartengeräte, Werkzeuge u. Eisenwaren empfiehlt Paul Schneider, Merseburgerstraße 4.

Getragenes Schuhwerk, sehr gut erhalten, ist in allen Sorten billig zu verkaufen. Mansfelderstr. 1 im Lad. Fahrrad, neu, billig zu verkaufen. Adolfsstraße 4, 3 Tr.



Begründet 1880.

# E. Pinthus

Halle a. S., Marktplatz 18.

Beachten Sie meine auffallend billigen Preise für sämtliche Artikel in meinen 5 Schaufenstern.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 69

Halle a. S., Sonntag den 22. März 1903.

14. Jahrg.

## Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 21. März.

### Zur Mühlspfordt-Affaire.

Dr. Mühlspfordt ist in Brandenburg verhaftet und wie berichtet wird dem dortigen Krankenhaus überwiesen worden zur Heilung seiner Morphemie. Wenn mit dieser Überführung ins Krankenhaus die Feststellung der Nichtzurechnungsfähigkeit Mühlspfordts angebahnt werden sollte, so ließe sich ungefähr der Ausgang der Affaire übersehen. Wir haben nichts dagegen, wenn Mühlspfordt für unzurechnungsfähig erklärt und statt ins Justizhaus in eine Heilanstalt gebracht würde. Denn wer so unklug handelt, wie er es getan hat, ist eben nicht gesund, und nur das ungesunde Verhalten der „öffentlichen Meinung“, jeder Verstoß gegen die Gehege müßte durch Verhängung einer entsprechenden Strafe „gefühlt“ werden, weil sonst jeder machen würde, was er wollte“, macht die leidenschaftslos pathologische Würdigung derartiger Vorkommnisse unmöglich. Mühlspfordt war einer unserer geschäftigsten politischen Gegner, und seine Kampfesweise war niedrig und gemein. Das kann uns natürlich nicht hindern, seine verwerfliche That völlig objektiv zu beurteilen. Mühlspfordt war Morphomist und Alkoholiker; seine Willenskraft war dadurch ruiniert und seine Willensrichtung auf Abwege gedrängt worden. Ob jemand in diesen krankhaften Zustände jemanden todschlägt, oder ob er Unterschlagungen und andere Verbrechen verübt, ob er Selbstmord begeht oder still dahinfährt, ist das Ergebnis von Zufälligkeiten. Die Menschenkenntnis glaubt es jedoch der „Ordnung“ schuldig zu sein, jede gesetzwidrige That nach den Paragraphen des Strafgesetzes zu rubrizieren und zu „sühnen“. Das heutige Strafrecht, das vielfach ein Strafunrecht ist, ist nicht weiter als der Ausfluß des eigenen bösen Gewissens der heutigen Gesellschaft.

Der Fall Mühlspfordt gibt uns übrigens Gelegenheit, der Staatsanwaltschaft ein kleines redaktionelles Geheimnis anzuvertrauen. Wie vor mehreren Jahren im Falle des Delinquenten Stadtkreuzers Simon und wie vor zwei Jahren im Falle des Gemeindevorstehers Köhlschlag in Wietleben, so waren wir auch über die Verhältnisse des Sekretärs Mühlspfordt seit Monaten unterrichtet worden. Man hat es uns sogar berichtet, daß wir die Öffentlichkeit und namentlich die interessierten Kreise nicht auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht haben. Wir hatten das nicht, weil es bei den gegen uns vorliegenden Gerichtsurteilen fast unmöglich ist, die Presse als Warnungssignal zu benutzen. Als wir genau über die Affaire Mühlspfordt unterrichtet wurden, war unser stolzes Genosse Däumig eben wegen Verleumdung des Hörsers Bilgung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, obwohl wir als durchaus feststehend beweisen werden kann, Bilgung nicht dasselbe Verbrechen, das er gemeldet hatte, wieder obgeliefert hat und obwohl über den Ursprung seiner „Krankheit“ an dem betreffenden Tage sich manches sagen läßt.

Der soll da noch riskieren, der publizistische Pflichten zu genügen, in ein Wespennest zu stechen, zumal hiesige Gerichte mehr als einmal erklärt haben, die Presse habe durchaus nicht das Recht „persönliche Angelegenheiten“ in den Bereich ihrer Erörterungen zu ziehen? Sätten wir damals Vornamen schlagen dürfen, so wären die Schädigungen der Interessenten vielleicht um Tausende von Mark geringer gewesen.

Im übrigen kann dem Vorstand der Handwerkskammer, der aus den Herren A. Schöndorfer als Vorsitzenden, B. Zander als Stellvertreter, C. Grede als Kassierer und den Herren Nachtigall, Oberfeldt und E. Vante-Weigensfels als Beisitzer besteht, der Vorwurf nicht eripart bleiben, daß sie viel zu lange keine Augen zugehört, oder doch wenigstens nicht mit dem Ernste rechtzeitig zugegriffen haben, der bei der großen Volksmacht des Mühlspfordt über alle Kräfte-Angelegenheiten angezeigt gewesen wäre. Werden sie zur Ersatzpflicht herangezogen, so müssen sie sich selbst die Schuld beimeßen.

Wiederlich wird einmal das Verhalten der Halleischen Zeitung. Das Blatt beschränkt sich, daß die Saalzeitung den Fall Mühlspfordt gegen die konservative Partei ausnütze, das sei ordinar. Nun hat aber die Halleische Zeitung gerade die Manie, jedes Vergehen eines Arbeiters, selbst wenn dieser mit der Sozialdemokratie nichts zu thun hat, uns an die Bloßschöbe zu hängen. Die verlogenen Sätzl. Provinzialblätter enthalten

in jeder Nummer Beweise dafür. Mühlspfordt war zweifellos als Agitator stramm für die Konserverpartei tätig, und nie hat die Hall. Bz. ihn von sich abgeköhlt. Erst jetzt verfuhr sie die Thatfache zu leugnen. Diese feige und niedrige Haltung fällt zwar an dem Blatte nicht mehr auf; wir beruhigen die Sache auch nicht in der Hoffnung, das Blatt und seine Interenten würden in Zukunft ansüßiger werden; wir wollen eben nur auf neue derartiger Vorkommnisse berer kennzeichnen, die sich als Väter der Gerechtigkeit und Ordnung geben. Und Mühlspfordt ist nicht der einzige seiner Art.

### Einer der „Getreuen“.

Wir haben gestern einige Mitteilungen über das Verhalten zweier Polizeibeamten gemacht. Heute geht uns darum mit dem Poststempel Halle folgendes Schreiben in offenbar absichtlich entstellter Handschrift und mit Blei geschrieben zu:

Berlin, XX. III. 03.

An die Redaktion der Volkszeitung Halle a. S.

Wenn Sie sich noch einmal unterrichten das Polizei-Attentat betrühren und die in Betragt Kommenten Beamten bloß stellen so können Sie haltete Sie verüßert halten das Sie rüdlings niedergeschloßen werden. Sie Redakteur sind und bleiben ein Wähler und Stänker. Sein Sie vernünftig und lassen Sie die Sache ruhen und Sie erhalten auf sicheren Wege eine gute Belohnung. Sollten Sie aber noch weiter die Sage aufdecken so daß die in Betragt Kommenten Beamten von Amte kommen, so können Sie Sie verüßert haben nächstens rüdlings niedergeschloßen zu werden.

Sein Freund der Polizeibeamten.

Nach Herrn v. Holly zählt der Schreiber des Briefes mit zu den treuen Polizeibeamten; denn in welchen Kreisen der Schreiber zu finden ist, unterliegt wohl keinem Zweifel. Die gepostet gedruckten Wörter sind im Briefe unterstrichen. Das konservative hiesige Blatt kann der Fall seiner Mappe einverleiben, welche Material enthält gegen das — sozialdemokratische Skandalum. Sollte der Briefschreiber Unteroffizier gewesen sein, so bemehle die Drohung, rüdlings einen Menschen niederschlagen, seinen hohen Mut, wie seine polizeimäßige Zumutheit darauf sich erweist, daß er seinen Brief aus Berlin datiert. Unsere Notiz ist gestern abend erschienen, so daß beim besten Willen nicht schon heute mit der Freipost eine Antwort aus Berlin eingehen konnte. — Wir gratulieren Herrn v. Holly von „rüdlings“ zu solchen treuen Beamten.

### Vom Vorstände des Verbandes der Ortskrankenkassen wird uns geschrieben:

Waldberghausstätten (Lagesanatorien) beabsichtigen die hiesigen Krankenanstalten einzurichten. Auf dem kürzlich stattgefundenen Krankenanstalten-Kongress in Berlin ist diese Frage in einer Unterabteilung unter Leitung der Herren Dr. Friedeburg, Leuthoff und Wegner behandelt worden mit dem Ergebnis, daß die bisherigen Einrichtungen volle Befriedigung erzielten. Diese Erholungsstätten werden in der Weise betrieben, daß die Erkrankten täglich früh hinausfahren und abends in ihre Familien zurückkehren; während des Aufenthaltes in den Sanatorien wird ihnen auf Kosten der Kasse täglich die vom Arzt verordnete Milch und ein gutes Mittagessen gegen billiges Entgelt geliefert. Die Erkrankten bleiben während des Aufenthaltes in den Lagesanatorien in der Behandlung ihres Arztes und beziehen ihr volles Krankengeld. Zur Erreichung des Zweckes ist die Eröffnung eines Gebäudes notwendig, das die Anforderungen an die Stellung des Aufsichtes- und sonstigen Personals notwendig. Die Gesellschaft „Notes Kreuz“ hat sich bisher in anerkennenswerter Weise der Sache angenommen und an fast allen Orten sowohl die Baracken und die leitenden Schwestern gestellt.

Das an einem solchen Unternehmen alle Kreise, welche die Förderung der allgemeinen Förderung des Gesundheitszustandes erreicht wird.

Der Verband der Ortskrankenkassen in Halle hat zur Beirathung dieser Angelegenheit auf Sonntag, den 22. März 1903, vormittags 11 Uhr im Saale der Vriehausgesellschaft, Neue Promenade, eine Versammlung der Vorstandsmitglieder und der Ärzte aller Orts-, Betriebs- und Junungs-Krankenkassen angelegt und werden voraussichtlich die Herren Geh. Medizinalrat Univ.-Prof.

Dr. Weber, Univ.-Prof. Dr. Fränkel, sowie prakt. Arzt Beder aus Berlin an der Beirathung dieser äußerst wichtigen Angelegenheit teilnehmen.

Zu dieser Berathung sind alle Menschenfreunde willkommen.

\* Zum Doppelfestworte in Potsdam. Dr. phil. Wilhelm Dittberber ist, wie sich jetzt herausstellt, seit 3 Jahren Morphomist gewesen, und zwar ist er infolge seines Aufstrebens, das ihm große Schmerzen machte, dazu gekommen zur Beirathung dauernd Morphomium zu nehmen. Vor vier Monaten hatte sich der junge Gelehrte in der Klinik einer Morphomium-Entziehungsur unterworfen, die aber keinen Erfolg hatte. Seine medizinischen Kenntnisse gaben ihm die Gewißheit, daß sein körperlicher Zustand sich niemals wieder bessern würde und so beschloß er mit seiner Braut, der Krankenheilerin Minna Klein, die er im Krankenhaus Bergmanns Trost hier kennen gelernt hatte, gemeinsam in den Tod zu gehen, welchen Vorhat er bekanntlich in Potsdam ausführte. Zu der Beirathung des Brautpaares auf dem alten Friedhof waren die Angehörigen Dr. Dittberbers in Potsdam eingetroffen; die Eltern der Braut, die in Düsseldorf wohnen, nahmen gleichfalls daran teil.

\* Vermißtes Kind. Seit Mittwoch wird die 4-jährige Martha Meyer von hier vermisst. Die Kleine ist auf die Straße gelauert und hat sich seitdem nicht wieder eingefunden. Sie trägt blaues Kleid und Mantel und rote Schürze.

\* Zoologischer Garten. Die Beschäftigung des Bärenzoo's, der jetzt mit 5 Bärenbären und einem Ghibbi besetzt ist, ist doch bedeutend erleichtert worden, daß der Mittelbau überbrückt und in diesem Teile ein Brüllungsstier angebracht wurde, das ein bequemes Hinübersehen gestattet. Neben der Zoologie ist eine große Voliere entstanden, in der Sumpfvögel und Aehnliches freilebend gehalten werden sollen. Der Besucher erfreut sich jetzt wieder der Gartenpracht der Bäume, die sich in ihrem Blüthe kräftigen. Ein letzteres Schauspiel, das vielleicht nirgends in zoologischen Gärten bisher beobachtet wurde und wegen Enge der Gehege beobachtet werden konnte, bietet der halbsende Randu, und es sollte niemand von den Besuchern veräumen, etwas Zeit den Sträucher zu widmen, um dieses interessante Schauspiel, das sehr häufig besonders bei Sonnenlicht zu beobachten ist, abzuwarten; am Spätnachmittage pflügt das Walzen allerdings nicht mehr zu Erlauben.

\* Aus dem Bureau des Stadtheaters. Die siebente Volksvorstellung bringt für morgen, Sonntag, nachmittags Verdis Troubadour auf den Einheitspreis von 00, 25 Pf. und die 74. Uhr wird das Volksstück Wein Kopid und die Operette Fein Mädchen und sein Mann zum erstenmale wiederholt. — Am Montag wird zum letztenmale Charakter-Luise gegeben. — Dienstag: unbekannt. Mittwoch: Einmaliges Gastspiel der Frau Dittke Wegner vom Königl. Stadtheater; Samson und Dalila (gewöhnliche Derrpreise); Donnerstag: Die Meise um die Erde; Freitag: Unter Mitwirkung des gesamten Personals der Oper, des Ballets u. zum Benefiz für unsere Vorkämpferin und Balletmeisterin Adele Stahlberg-Wiest und Herrn Karl Stahlberg; Raimunds Jaubermärchen; Der Verwünder.

\* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Am Sonntag geht am Nachmittag um 4 Uhr zunächst als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen Subermans vieraktige Komödie Die Schmetterlingschladt in Szene. Am Abend hat die Direktion, um vielen Wünschen zu entsprechen, die überaus lustige Schwannnovität Tutti wieder aus Reportier greist und zwar wird die Titelrolle nunmehr von Fräulein India Bernards dargestellt. Selbstverständlich gelten von jetzt ab nur noch die gewöhnlichen Preise (Markt 1.50, Barriere 1.— Mark) für Tutti-Aufführungen. Am Montag wird Wilsons toller Schwanz Der Schwilwagen-Kontrollleur nochmals und zwar zum letztenmale wiederholt.

\* Aus dem Bureau des Malhalla-Theaters. In beiden Sonntags-Vorstellungen, also auch nachmittags, tritt außer dem gesamten, ausgezeichneten Künstlerpersonal The Great Henry French mit überaus reichem Programm auf. Der Kinderwelt wird die Verführung des automatischen Kapellmeisters, sowie das Verhörorganen zweier Akerbarten durch den einseitigen Joubert Genes-Sing-Song (Henry French) ganz besonders Freude machen. Unter den lebenden Photographien befindet sich das bekannte Märchen Guillelms Reisen, ein Bild von höchstem Interesse für die kleine Welt. Wie bereits mitgeteilt, schließt mit Sonntagabend das letzte Programm des Universal-Künstlers The Great Henry French, am Montag, den 23. d. M., wird derselbe mit einer sensationellen Neuheit hervortreten.

\* Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Im Apollotheater steht im Mittelpunkt des überaus prächtigen Spielplans J. dan Edens großer spanischer Sportsakt. Eine farbenprächtige Szene nach der andern entwickelt sich im Verlaufe der Vor-

# Günstige Kaufgelegenheit für Gardinen, Portieren, Tischdecken und Teppiche.

Grosse Parteen Engl. Tüllgardinen, weiss u. crème, früherer Preis 4—16 Mk., jetzt 2.50 bis 10 Mk., Stores und Zuggardinen, Spachtel-, Pointlace-Gardinen, Stores und Bonnetfemme-Stores, erheblich unter Preis. Portieren in Wolle, Sammet, Plüsch und Tuch, Tischdecken jeder Art, sowie eine ungewöhnlich grosse Auswahl von Teppichen und Vorlagen in allen Grössen und vorzüglichen Qualitäten, auch echte Orient-Teppiche zu besonders billigen Preisen.

# A. Huth & Co., Halle a. S., Gr. Steinstr. 87.

Gardinen- u. Teppich-Abteilung,



gang des Manns dramatisch ausgefallen. Willens nicht recht befreit. Ein Reiterwert blieb die Dichtung ohne Zweifel. Ueber die auf belauschte Verführung ist wenig zu sagen. Die Künstler sind im Voraus gerecht gerufen. Dielein Adoff als Hens hob sich vornehmlich aus dem dargelegten Veronal hervor. Die Konflikte, die sie in den verschiedenen Akten durchkämpfen hat, brachte sie wirkungsvoll zum Ausdruck. Besonders im letzten Akte, als die liebgewordene Jungertracht mit den Frauenfeinden vertraulich sollte, entfaltete sie ihr ganzes Können. Die Rolle stellt nicht geringe Ansprüche, umso mehr muß anerkannt werden, daß Fr. Adoff derselben in jeder Hinsicht gerecht geworden ist. Einen ebenbürtigen Partner hatte sie am Herrn Traeger. Die Rolle als Graf und als Wassermeister Marcel konnte kaum einen besseren Vertreter finden. Möge die Dichtung noch öfters am Stadttheater bei gleicher Besetzung den gleichen Erfolg als gestern finden.

### Veranstaltungsberichte.

#### Steinfeker.

In der Versammlung am 8. März meldeten sich 11 Kollegen zur Teilnahme. Der Vorsitzende ermahnte die Ausgenommenen, dem Verbandsrat treu zu bleiben, da die Organisation schwerer Zeiten entgegensteht. Vom Gemeindevorstand erriethen Kollegen Köhler Bericht. Es wurde hieran eine sehr lebhaft debattirte über das Vorgehen der Weiler betreffs des Lagers. Am 1. Mai wurde absolute Arbeitslosigkeit festliegen. Den Bericht vom Gemeindevorstand gab Kollege Wagner. Er ermahnte, nach die Jahresberichte zum Arbeiterreferat zu entnehmen. Kollege W. erläuterte den Bericht von der Bauarbeiterkommission. Besonders wird der Unfall des Hohenlohe lebhaft besprochen. Der Fall müßte Veranlassung geben, daß bessere Unfallversicherungen erlassen werden. Die Kollegen sollen jeden Unfall sofort melden, da schon die Unterlassung manchen Schaden verursacht hat. R. G.

### Litteratur.

Die Frauenfrage hat einen überaus warmen Anlauf gefunden in Württemberg, jenen berühmten holländischen Publizisten und Dichterschriften, dessen mit Veracht geschriebene Werke in den letzten Jahren auch in Deutschland immer größerer Aufmerksamkeit erregten. Was hat Frau gemacht? bezieht sich auf den geschichtlichen Anteil in dem neuesten Geist der Frauen-Rundschau, in dem Württemberg mit scharfer Feinheit und feinen Worten die erbornungswürdige Lage des Weibes bis in die letzten Konsequenzen verfolgt, in die das Weib durch den Gang unserer Kulturentwicklung, insbesondere auch durch mifverständenes Christentum hineingezogen worden ist. Nicht minder von Menschlichkeit diktiert sind die Worte, mit denen Helene Simon für die in allerleitet Zeit aktuell gewordenen Verfehrungen des Männerbildes in Zeitschriften eintritt. Von dem Namen der Frauen-Rundschau, insbesondere von der Geschichtsfelle der Frauen-Rundschau, Leipzig, Godesgrasse 1.

Das Weib auf die Mutterchaft, eine fochsen im Verlag der Frauen-Rundschau zu Leipzig erhaltene Brochüre von Klatt Dr. - Preis 75 Pf. - in eine Zeit- und Streitschrift, die bei allen Lehrenden und Lehrenden der Frauenbewegung Wiederhall erregt wird.

Neues zur Dienstbotenfrage bringt eine fochsen unter diesem Titel im Verlag der Frauen-Rundschau zu Leipzig erhaltene Brochüre von Kathinka von Nollen (Preis 75 Pf.), die in erster Linie als eine Erwiderung gegen eine Schrift des Berliner Nationalparlamentes Dr. Schlich aufzufassen sein soll. Von der illustrierten Romanbibliothek zu freien Stunden liegen die Seite 9 und 10 des neuen Jahrgangs vor. Der Goldschmied, ein volkstümlicher Roman des ungarischen Dichters

Dr. Jodel, erscheint als Hauptroman. Neben diesem gelangt die fochste, hundertseitige die Jugend feindliche Erzählung der beiden beliebten Schriftsteller Gerdmann-Garrian: Frau Herze zum Ausdruck. Die Fochte erscheinen wöchentlich zu 10 Pf. Befellungen nimmt jeder Kolporteur, sowie die Expeditionen der Parteiblätter und die Post-Von-Bestellungs-Katalog Nr. 2596 entgegen. Sie können unsere Briefe das Abonnement empfehlen. Beim Quartalswechsel sollten die Bestellungen bei der Erneuerung des Abonnements nicht verjähren.

### Septe Nachrichten.

**Subapril.** 21. März. Im Laufe des gestrigen Abends haben sich die Kundgebungen anlässlich des Todesjages Koffuths noch lärmender als am Vormittag wiederholt. Die Straßen, durch welche sich die Studenten bewegten, trugen den Charakter des Belagerungszustandes. Etwa 300 Studenten zogen vor das Portal der Unabhängigkeitspartei, wo sich die Demonstrationen wiederholten. Die Polizei griff an, berittene Schutzleute führten 11 Anaden mit blanker Waffe gegen die Menge aus. Ein Polizeiconspicuit wurde niedergeworfen, drei Abgeordnete sowie 20 weitere Personen verletzt. Ein Hund wurde überfallen und fast tot verwundet. Die Geschäfte sind überall geschlossen. In Thüringen, welche sich über das Vorgehen der Polizei beschwerten, werden heute eine Abordnung zum Ministerpräsidenten senden, welcher versprochen hat, sie zu empfangen.

**Paris.** 21. März. Seit Parisien meldet aus Piffabon: In Vercung steht eine Revolution bevor. Mehrere Parteien und während der Umkehr getötet worden. Die Justizbehörden haben unter der Bevölkerung große Verwirrung hervorgerufen. Man glaubt, ein Aufstand werde schwer zu verhindern sein.

### Briefkasten der Redaktion.

G. S. Genosse Kurner ist 1800 zum erstenmale in den Reichstag gewählt worden und zwar in Halle und dem Saalekreise. Seine Verhätigung wegen Deftlichkeit erfolgte am Abende vor der Wahl 1897, so daß er infolge dieses Unfalls Wahlmänners nicht die Mehrheit der Stimmen erlangte und Dr. Meyer (Freimächtige Vereinigung) gewählt wurde. Da aber der Reichstag das Mandat Meyers, eben wegen jenes niederträchtigen Wahlmänners, für ungültig erklärte, mußte 1898 in unsere Kreise eine Kandidatur stattfinden. Bei welcher Kurner sofort im ersten Wahlgange alle drei Gegenkandidaten - Berger (Antik), Kühne (Antik) und Meyer (frei) - belegte. 1898 siegte Kurner erst in der Stichwahl, da umher 17840 Stimmen 17864 generische gegenüberstanden. Bei der Stichwahl erhielt Kurner dann 19511 Stimmen, der konservative Gegenkandidat Dörmann 15908.

G. H., Nürnberg. Genosse Wilhelm Neßgarten, Bitterstraße 12.

### Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 19. März.

**Aufgeboden:** Ladierer Müllig und Marie Kühne (Köthen und Lindenberg 76). Sekretär Jöhle und Emma Wendlich (Schweinitz und Werderburg 33). Maurer Hoffmann und Anna Sudhoff (Zerbst 10 und Lettewitz). Schlichter Wiebe und Hilte, Edmund, Gertrude 51. Dienstmädchen Langholz und Theresie Weber (Schwinn). Arbeiter Baerich und Emilie Hoffmann (Landsfeld). Tischler Lindenberg und Luise Wendt (Halle und Lettewitz). Bergarbeiter Maurer und Anna Eiche (Giebelben).

**Gebefchließung:** Viehhändler Rothenberg und Paula Schiferling (Lamm a. Steg und Brandenb. 17).

**Geboren:** Gärtner Klauß S. (Schloßstr. 4). Rangiermeister Meinhart S. (St. Ulrichstr. 11). Arbeiter Weber S. (Kleinl.). Handelsmann Bohn E. (Kleinl.). Arbeiter Guedes E. (Kleinl.). Arbeiter Reibig E. (Kleinl.). Arbeiter Baumann S. (Kleinl.). Arbeiter Siel S. (Kleinl.). Former Gaud S. (Reinigungsstr. 5). Vater Dietrich J. (Wassergießstr. 47). Inwalden Albert S. (Kühnstr. 13). Mechaniker Behrmann S. (Lehrstr. 6). Holzer Gevartant Schömann S. (Barfische 21). Restaurateur Kretsch S. (Alte Promenade 84). Arbeiter Müller T. (Spitze 21).

**Gestorben:** Oberpostkassensers Wittke S. 1 Mon. (Verg. 21). Pauline Voelckel 20 J. (Kleinl.). Stadtrat A. D. (Kleinl.). Bismarck S. (Kleinl.). 1 Mon. (Kleinl.). 27. Arbeiter Kupper L. 1 J. (Brunnenswarte 25). Kutscher Metz, 38 J. (Reinigungsstr. 11).

**Galle (Süd, Steinweg 2), 20. März.**  
**Aufgeboden:** Arbeiter Donner und Wilhelmine Kühn (Leig und Werderburg 107). Bauhüher Düning und Luise Geig (Vandenberg und Hüllberg 10). Schiedler Wiebe und Ida Kögel (Hüllberg und Berggärten 29). Schneider Pume und Anna Belle (Kleinl.). Arbeiter Köhler und Emma Finze (Schloßstr. 25 und Gr. Ulrichstr. 13 1/2). Bauhüher Geigler und Ida Geigler (Wassergießstr. 47 und Lettewitz 9). Schneider Stoppel und Emma (Hüllberg 10). Schneider Kambach und Wally Franke (W. Weinstr. 1 und Sandbergstr. 1). Schneider Schröder und Emma Jander (Spitze 1 und Lettewitz 12). Schiedler Kretsch und Frieda Tempel (Halle und Lettewitz).

**Geboren:** Gleichermelter Knoche S. (Werderburg 161). Kaufmann Gherbard S. (Kleinl. 87). Arbeiter Kuffe S. (Schloßstr. 90). Arbeiter Moritz S. (Kleinl. 3).  
**Gestorben:** Schlichter Ebel, 20 J. (Kleinl. 2). Mechaniker Raumann E. 2 J. (Wolffstr. 2). Schichters Gärtner E. 18 J. (Kleinl. 19). Arbeiter Drey Gehran, 20 J. (Kleinl.). Schiedlers Knack S. (Kleinl. 70). Arbeiter Stadler E. 1 J. (Gr. Sandberg 12). Witwamann Reide, 77 Jahre (Kleinl. 19).

**Halle (Nord, Burgstraße 88), 18. März.**

**Aufgeboden:** Schlichter Kühne und Marie Weidner S. und Schlichter 20. Maurer Depper und Elise Gähler (St. Ulrichstr. 23 und Nühling 29).

**Gebefchließung:** Arbeiter Müller und Hedwig Buch (Körnerstraße 6 und Kleinl. 16).

**Geboren:** Arbeiter Werking E. (Albrechtstr. 24). Maurer Appenrodt S. (Kleinl. 55). Meisterdiener Räte S. (Richard Wagnerstr. 17).

**Gestorben:** Ein ungefähr 14 Tage alter unbekannter Knabe.

**Halle (Nord, Burgstraße 88), 19. März.**

**Aufgeboden:** Schriftfeger Wittke und Lina Jasar (Dachstr. 2 und Ludwig Bucherstr. 4). Schlichter Gehrig und Emma Drey (Kleinl. 17). Bäcker Gehrig und Luise Peter (Kleinl. 19). Tischler Gehrig und Luise Gehrig (Gr. Brunnenstr. 58 und Richard Wagnerstr. 89). Lagerist Schöpe und Martha Trabert (Dortmund und Weidenplan 3). Beamte Diarr und Bertha Boier (Georgstr. 4 und Lettewitz 100). Ingenieur Webers und Hedwig Gottschalk (Düsselhof und Lettewitz 2). Kutscher Beder und Anna Berger (Wittstr. 20 und Lettewitz 18).

**Geboren:** Fabrikanten Böse S. (Deffauerstr. 7). Maurer Borchert S. (Körnerstr. 55). Diener Beuche E. (Weidenburgstr. 8).

**Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.**

**Verantwortlicher Redakteur: Robert Feite in Halle.**

Möbel, Anzüge, Damengarderobe kauft

nur auf Kredit bei

Robert Blumenreich

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 24, I. u. II. Etage.

Kleinste Anzahlung spielend leichte Abzahlung.

## Ueber unsere Kraft!

Meine eleganten Neuheiten der feinsten Stoffe des In- u. Auslandes sind eingetroffen und sollen Ihnen nach Maß gefertigt in bester Güte und höchstemem Preis 50-60 W., Kleider 40-50 W. In der fochsten Zeit (Januar, Februar) habe prima Stoffe zu Herren-Anzügen und Kleiderstoffen genau wie nach Maß auf Vorhanden arbeiten lassen und verkaufe dieselben, solange der Vorrat reicht, für 30-42 W. Es verjähren niemand diese günstige Gelegenheit!

### Otto Knoll, Obere Leipzigerstraße 36.

Rabatt-Spar-Verein.

### Pannier & Zabel

Mechaniker  
HALLE a. S., Pennterstraße 33.  
verm. Wepe & Co., Kollischer Fabrikadabrik.  
Gut. erweiterter Werkstoff für Reparaturen, Neuemulieren und Vernickeln.  
Vorrat von Rädern und Bestandteilen bester Marken.



### Sachsenburg, Trotha.

Argen Sonntag Bandonion-Musik.

### Aussteuer 320 Mk.

Beste Gelegenheit i. Brautleute.  
Vollständiges Verzeichnis, Etage 4.  
Kleidermühle, Trachten, Stoffe, Brillen, Dönan in Gold, 2 Bettst. m. Springfedermatratzen, Küchengeräten, Tisch, 2 Stühle verkauft unter Garantie.  
Hilke's Möbel-Fabrik u. Magazin, Spitze 38.

### Grüne-Farbe, Stoff- und Aufbüß-Farbe

empfehlen  
**Ernst Fischer,**  
born. E. Walther's Nachf.  
1 Moritzwinger 1.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.  
Sonntag den 22. März 1903  
nachmittags 3 1/2 Uhr:  
7. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen.  
Bretze 60, 40 und 25 Pf.

### Der Troubadour.

Sper in 4 Akten von G. Verdi.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
184. Vorh. i. Ab. 119. Vorh. i. F. Ab. 4. Viertel. Farbe blau.

### Mein Leopold.

Original-Vollstück mit Gesang in 4 Akten von Ad. Hirronge.  
Vorher:  
**10 Mädchen u. kein Mann.**  
Kom. Operette von F. v. Cuppe.  
Montag den 23. März 1903  
abends 7 1/2 Uhr:  
185. Vorh. i. Ab. 120. Vorh. i. F. Ab. 1. Viertel. Farbe gelb.

### Luise.

Muff-Noman in 4 Akten u. 5 Bildern von G. Charpentier.

### Neues Theater

Direktion G.M. Maunther  
Sonntag 4 Uhr. Kleine Bretze.  
Schmerzerling'schlag.  
Abends 8. Novität. Tutti.

### Zoolog. Garten

Sonntag d. 22. März.  
Entre 6 bis 12 Uhr mittags: Entw. 30 Pf.  
abends 20 Pf.  
Entre 6 bis 12 Uhr ab. Entw. 50 Pf.  
Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab  
**Gr. Konzert.**

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.  
Großes Attraktions-Programm  
Gastspiel The Great  
**Henry French.**

Bedeutendster amerikan. Universal-Künstler  
und die übrigen Glanznummern.  
Sonntag den 22. März  
vormittags von 11 1/4 Uhr  
**gr. Frühchoppen-Frei-Konzert.**  
Nachm. 4 und abends 8 Uhr  
**2 gr. brillante Vorstellungen.**  
In beiden The Great Henry French.  
(Das jetzige Programm v. Henry French bleibt nur bis einschließlich Sonntag bestehen; ab Montag internationale Neuheiten.)

### Apollo-Theater

Direktion: Gustav Pöller.  
Am Niederkoll, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.  
Nur fochstes Gastspiel von  
**J. van Edens**  
gr. spanischem Sportsakt

ausgeführt von 2 Damen, 2 Herren u.  
**2 Riesenstieren.**  
Eine Dressur einzig auf der Welt geübt!  
Außerdem das übliche glänzende Konstruktions-Programm.  
Sonntag den 22. März  
nachm. 4 und abends 8 Uhr:  
**2 gr. Vorstellungen.**  
In beiden: Auftreten von J. van Edens mit seinen  
**Riesenstieren**

### Welt-Panorama, Gr. Ulrichstr. 91

Rußland. Moskau m. Krönungsfeier.  
Krimm, Kaukasus.

### Panorama Bitterfeld

Vom 22. bis 28. März  
**Savoyen.**  
Belichtung des Nonblanc (4810 Meter).  
Dienstag d. 24. März Schlacht-Feß.  
Albert Schatz, Feis, Nikolai 2.

### Gasthof Drei Könige,

St. Ulrichstraße 36.  
Sonntag  
**gr. humor. Familien-Abend.**  
Für humor. Unterhaltung sorgen die  
Gebr. Müller.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Joseph Streicher.**

### Feilen-schleifer

Bel gutem Afford sofort gerichtet. Adressen  
erbeten an: Hermann Seifert, Leipziger-  
Vindenan, Vühnerstraße 45a.  
Einen Lehrling sucht zu Diern  
Fr. Thiene, Schulmaderstr. 10.  
**Anfichtspostkarten**  
in großer Auswahl zu haben in der  
Hollschuhhandlung.

# Krankenunterstützungsbund der Schneider.

Montag den 23. März abends 8 1/2 Uhr in 'Rauhsch' Restaurant  
Martinsberg 6

## Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Kassiers. 2. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

Einem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum die ergebene  
Mitteilung, daß wir infolge des Schlußes unserer **Schule** die Geschäfte  
**Montag, d. 23. März abends 1/2 6 Uhr**  
schließen. Wir bitten deshalb das geehrte Publikum, seinen Bedarf in unserem  
Geschäft bis dahin zu erledigen.

Schlußabend

Die **Barbier-, Friseur- u. Perückenmacher-Zunft zu Zeitz.**

**„Goldene Kette“, 11 Alter 11.**

Sonntag den 22. März abends

## Familienabend.

Sonnabend den 21. März **Bäseknochen und ff. Sülze.**  
Empfehle kräftigen **Mittagstisch.**  
Fritz und Anna Sacluse.

## Geschäfts-Empfehlung.

Teile hierdurch ergehen mit, daß ich das, **Merseburgerstraße 150,**  
Eingang **Vadenbergstraße,** belegene Restaurant, früher unter dem Namen zum  
„Schwarzen Mann“ bekannt, übernommen habe und jetzt unter dem Namen

## „Stadt Braunschweig“

weiterführen werde. **Gut gepflegte Biere und gute Küche.**  
Einem zahlreichen Besuche freundlich entgegengehend, erlaube  
ich mir, die **Restaurateur,**

Achtungsvoll **Otto Kasten,** früher in Braunschweig.

**Leipziger Hof, Merseburgerstr. 92**  
gegenüber d. **Arthretelstasche.**

Angehrner Ausflugsort für Familien.

**Ununterbrochen große Unterhaltung.**

Selbstgebackene **Bismarckbrotchen (Spezialität).**

**Warme und kalte Speisen wie bekannt ff.**  
Es ladet freundlichst ein **Fr. Thiemcke.**

## Julius Hammerschlag's

Herren-Anzüge  
Frühjahrs-Paletots  
Herren-Hosen  
Einzelne Jacketts  
Sommer-Joppen  
Einzelne Westen



Jünglings-Anzüge  
Jünglings-Hosen  
Knaben-Anzüge  
Schul-Anzüge  
Einzelne Hosen  
Einzelne Joppen

sind  
in  
Bezug  
auf



sind  
in  
Bezug  
auf

tadellosen Sitz, vorzügliche Verarbeitung und

**Billigkeit**

allen voran! **unübertroffen!**

**Konfirmanden-Anzüge** von 7 1/2 Mark an.

**Julius Hammerschlag**  
36 Grosse Ulrichstraße 36.

## Rat und Hilfe für Frauen.

Beseitigung von Gram und Not durch Aufklärung.

Von **Franz Reiske.**

Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.**

# Frühjahrs-Verkauf

**Herren- und Knaben-Bekleidung**  
zu extra billigen Preisen.

## Konfirmanden-Anzüge

in 24 verschiedenen Qualitäten von 8.50 bis 35 Mark.

**Herren-Anzüge**

in den neuesten Dessins v. 12-60 Mk.

**Herren-Paletots**

elegante Neuheiten v. 12.50-48 Mk.

**Herren-Hosen**

in allen möglichen Stoffarten von  
3 bis 20 Mark.

**Knaben-Anzüge**

in den neuesten Facons u. Ausführungen  
von 2.75 bis 28 Mk.

Die Firma ist besonders darauf bedacht, den diesjährigen Frühjahrs-Verkauf  
durch extra billige Preise einzuführen. Die extra billigen Preise sind auf jedem  
Etikett deutlich vermerkt. Trotz der billigen Preise erhält jeder Käufer 10 Proz.  
Rabatt, welche an der Kasse in Abzug gebracht werden.

# flex Michel

Halle a. S.

Kleinschmieden 1.

## SchmelzersHöhe

Sonntag den 22. März  
**gr. Familien-Abend.**

Es ladet ergebenst ein

**Fr. Emmer.**

## Gute Quelle, Trebnitz

Sonntag den 22. März  
**Kaffeekränzchen**  
mit musikalischer Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein

**Emil Trendler.**

## Schindler's Konzerthaus,

Zeitz, Gartenstr.  
Sonntag den 22. März 1903  
**gr. humoristische Klavier-Vorträge**  
von **Edo Müller** aus Zeitz.

Alles neue Saden. Anfang 8 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein

**Bernh. Schindler.**

**Saat-, Speise- und Futter-Kartoffeln.**  
Frühzeit **Blaue u. Weiße, ff. Neufeld's,**  
**Magnum bonum u. Zülfische**  
**Kartoffeln und Futter-Kartoffeln**  
empfiehlt

**O. Heller,**

Esteinen 32. Telefon 2179.

Bestellungen werden prompt befragt.

Verlege meine Wohnung nach  
**Streiberstr. 53.**

**M. Sänger, Hebamme.**

# Zum Umzug!

Gardinenstangen, Paneele,

Zuggardinen-Einrichtungen,

Salontischchen, Garderobeleisten,

Bilder, Handtuchhalter.

Alle Bedarfsartikel für Küche u. Haus.

Für billige Preise solide Qualitäten.

# C. F. Ritter

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

**Schaftstiefel,**

selbst angefertigt, dauerhaft ge-  
arbeitet, empfiehlt billig

**J. Sternlicht, Alter Markt 11.**

**Äpfel**

2 Sorten 1 Mark.  
Kellereien **Charlottenstr. 5, 6, 7.**

# Nur nicht heiraten

bevor Sie nicht mein **grosses Möbel- und Warenlager** besichtigt haben. Sie finden da eine **grosse Auswahl** und können mit  
**wenig Geld** eine **ganze Wohnungs-Einrichtung auf Kredit** erhalten.

**Konstante Zahlungsbedingung und strengste Diskretion zugesichert.**

## Möbel- u. Waren-Kredit-Geschäft Carl Klingler,

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 20.

Auf Kredit und gegen bar.



## Der Fall Buchholz.

Als Antwort auf die Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Nichthofen in der Donnerstags-Sitzung des Reichstages über das Verhältnis Deutschlands zu Russland erlät der Vorwärts folgende Zuschrift:

In der Erwiderung, die der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in der heutigen Reichstags-Sitzung auf die Rede unseres Genossen Gradnauer gab, erweist eine Unterredung, die ich mit einem Beamten des Auswärtigen Amtes geführt hatte, in einer falschen Beleuchtung. Ich sehe mich deshalb zu folgender Richtigstellung genötigt:

Da ich vor dem vollen Ablauf der Angelegenheit meiner Frau mit selbst noch kein abschließendes Urteil über die Rolle der verschiedenen Faktoren in dem Falle meiner Frau bilden konnte, hielt ich es für zweckmäßig, mit einer Bekanntmachung der Angelegenheit in der Presse zu warten. Die recht ich mit diesem Abwarten hatte, zeigt sich daraus, daß die feinsinnige benedictinische Rolle, die der deutsche Botschafter in der Sache leider zu spielen hatte, mir erst während meines letzten Besuchs auf dem Auswärtigen Amte bekannt geworden ist. Der von mir aus den oben erwähnten Gründen noch nicht informierte Vorwärts war über den Fall meiner Frau lediglich auf einen in der russischen sozialistischen Presse erscheinenden Weheimerlaß der russischen Regierung, der einen Haftbefehl gegen meine Frau enthielt, angewiesen, infolgedessen enthielt der Artikel einige im übrigen unwesentliche Ungenauigkeiten. Trotzdem hielt ich es, als der Bischof v. Jacobs mir mit Bezugnahme auf den Artikel im Vorwärts zu vernehmen gab, daß das Auswärtige Amt der Meinung sei, daß ich einerseits seine Hilfe in Anspruch nehme, andererseits zugleich unwichtige Mitteilungen über die Angelegenheit in die Presse langere, für ein Anstandsgebot, zu erklären, daß, soweit der Artikel im Vorwärts Ungenauigkeiten enthält, dies nicht etwa auf irrtümliche Informationen von meiner Seite, sondern darauf zurückzuführen sei, daß der Vorwärts lediglich auf Schlussfolgerungen aus dem in der russischen sozialistischen Presse vorliegenden Material angewiesen war. Den Vorwurf schriftlich anzumerken, daß ich den Vorwärts nicht informiert hätte, lehnte ich dankend ab und erklärte dem Beamten sofort, ich bedauere, daß Herr v. Nichthofen dies unerwähnt ließ, daß ich es jetzt allerdings für geboten erachte, aus meiner Feder herauszutreten und die Angelegenheit der Öffentlichkeit zu unterbreiten. — Dieses Versprechen habe ich auch eingelöst, indem ich Dr. Gradnauer das Material für seine Ausführungen im Reichstag betreffend meine Frau mittelte.

Des ferneren erklärte Herr v. Nichthofen, ich hätte dem Auswärtigen Amte gegenüber meine volle Befriedigung und Dank über sein Vorgehen in der Angelegenheit ausgesprochen. Ich hielt es allerdings für eine Anstandsspflicht dem Beamten gegenüber, der eine große, dringende Korrespondenz in Sachen meiner Frau zu bewältigen hatte und mir gegenüber stets zuvorkommend war, meinen Dank für sein freundliches Entgegenkommen auszusprechen; ich sagte ihm aus, daß, wie ich anerkenne, von den hiesigen Beamten des Auswärtigen Amtes alles für meine Frau getan worden sei, was in ihren Kräften stand, ich fügte dem aber hinzu — und leider unterließ Herr

v. Nichthofen auch dieses zu erwähnen —, daß ich überaus dankbar sei zu erfahren, daß die russische Regierung unsern Botschafter ein so geringes Entgegenkommen erweisen habe. Und darin liegt der springende Punkt in dem Fall meiner Frau. Wir haben hier den seltenen Fall, daß die deutsche Regierung den guten Willen zeigte, seiner Reichsangehörigen in Russland zu helfen, sie bewies aber zugleich ihre ganze Ohnmacht dazu. Als der deutsche Botschafter für meine Frau eintrat, wurde ihm zwar versprochen, von der unmittelbaren harten Mißhandlung einer kranken Frau Abstand zu nehmen, er wurde beauftragt, mich in Geldlofen zu führen und telegraphisch Geld nach Petersburg schicken zu lassen (an Telegrammlofen habe ich insgesamt über 90 Mark ausgegeben), aber als er das Geld vorlegte, erhielt er einen Weisheit, der etwa den folgenden Sinn hat: Ein Versprechen dem deutschen Botschafter zu geben, dazu ist er uns noch gut genug, aber daß wir uns die geringste Mühe geben, um das Versprechen, das wir ihm geben, zu halten, um ihn vor dem deutschen Reichsangehörigen, gegenüber dem er sich engagiert hat, nicht in eine unangenehme Lage zu bringen, dazu ist er uns doch zu geringwertig. Daß eine Volkspartei an die Petersburger Gefängnisverwaltung genügt hätte, um meine Frau vor ihrer geradezu entsetzlichen Mißhandlung zu bewahren, ist daraus zu ersehen, daß das Telegramm des Auswärtigen Amtes an den deutschen Botschafter am 31. Dezember von hier abging, meine Frau aber erst spät abends am 2. Januar Petersburg verließ. Aber die russische Regierung erlaubt sich unsern Botschafter gegenüber denselben Hohn, den sie sich jedem beliebigen russischen Unterthan gegenüber erlaubt. Sie sagt ihm: Schön, wir wollen Dir zuliebe human sein, schiebt aber gleichzeitig meine Frau nicht nur auf dem schrecklichen Stappenwege ab, sondern erlaubt sich der nimmere unter dem speziellen Schutz des deutschen Botschafters stehenden Frau gegenüber noch Ertrabarbaritäten. Man entgeht die ihr zur erleichterung der Reise von Verwandten angelieferten 115 Rubel, läßt sie fünf Tage hungern und nach einer Reihe hungerriger Tage, schlafloser Nächte, nachdem ihr — der deutsche Botschafter hatte speziell unter Hinweis auf ein ärztliches Attest darauf hingewiesen, sie müßte ja vor Erstickung geschützt werden — rechtliche Gelegenheit geboten worden ist, sich tödlich zu erklären — wurde sie ohne einen Fennig Geld für die Weiterreise, für eine Depesche an die Verwandten, ja selbst für ein Stück Brot — in Exil genommen abgeholt. Das war ein sonst meines Wissens nicht angewandter Ertrahohn für die Schutzgeborenen des deutschen Botschafters. Daß der deutsche Botschafter in Petersburg eine Quantität negligable ist, mit der sich so spielen läßt, das war allerdings für mich eine Lebererweichung, wird gewiß eine solche auch für das gesamte deutsche Volk sein. Und dafür, daß unter dem Schutze unserer gegenwärtigen Regierung meine Frau solcher Pein ausgesetzt war und ihre Gesundheit wohl fürs Leben lang geschädigt worden ist, soll ich gedankt haben und ich soll mich wenig erfreut darüber gesetzt haben, daß der Vorwärts in seinem Artikel einen mächtvollen Schutz vor Russland für deutsche Reichsangehörige verlangt? Sollte ich das gethan, so wäre ich für eine Verrennsalt reich. Natürlich ist mit nichts Derartiges eingegangen. Berlin, 19. März 1903. Wilhelm Buchholz.

Während der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Nichthofen, am Falle Buchholz und seiner Erledigung nichts Wichtiges auszuweisen fand, empfand das deutsche Volk die Verhaftung und Gefangenhaltung der Frau durch Russland als einen Schlag ins Gesicht und das Verhalten der deutschen Regierung für überaus schwächhaft, oder um ein beliebiger Schlagwort des Reichstanzlers Bilow zu gebrauchen, für nicht „würdig“.

Als schmachvolle Unternütigkeit unter die juristischen Senkrechtzettel wird namentlich die von Nichthofen als noch zugegebene Thatsache empfunden, daß die russische Zivilgarde in den deutschen Universitätsstädten ihre länderigen Posten hat errichten dürfen. — Und eine Regierung, die das duldet, die nicht sofort die ganze Zivilgarde zum Vande hinausjaagt, nennt sich „stark“ und rühmt sich, die nationale Ehre streng zu wahren. Venezolanische Fischerboote in Grund zu bohren, ist freilich leichter, als dem russischen Ansturmgegenstand Widerstand zu leisten. — Wir haben es herrlich weit gebracht!

## Deutscher Reichstag.

288. Sitzung, Freitag, 20. März, 1 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Freiherr von Nichthofen. Die zweite Beratung des

### Entsch des Auswärtigen Amtes

wird beim Titel Staatssekretär fortgesetzt. Abg. Bernstein (Soz.) wendet sich gegen die geistige Ausherrung des Staatssekretärs, daß es selbstverständlich sei, daß die russische Regierung in Deutschland die russischen Anarchisten übernachtet. Der Begriff Anarchist ist sehr dehnbar. Es gibt Anarchisten, die vor dem Leben des einzelnen eine größere Achtung haben als ihre konventionellen Gegner. Außerdem wird das Wohlwollen großzügiger. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Balle hat den Satz Englands gegen Deutschland auf den Kontinenten der Industrien zurückgeführt. Trotzdem die amerikanische Industrie der englischen ganz geblieben auf den Leib gerückt ist, ist von einer Mäßigung der englischen und amerikanischen Bevölkerung nichts bekannt. Der wahre Grund der Mäßigung in England ist die Englandshege unserer Amerikaner. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Reichstanzler hat das Reformprogramm der Türkei als eine glückliche Lösung der schwedischen Fragen bezeichnet. Ich gebe zu, daß im Falle der Durchführung dieses Programms in den Balkanstaaten bezüglich der Steuerreform eine Besserung eintreten wird. Leider ist aber auf die Durchführung nicht zu rechnen. Das haben wir aus den Erfahrungen bei früheren Reformprogrammen der Türkei gesehen.

Wenn die Balkanländer zum Frieden kommen sollen, dann müsse eine gründliche Verwaltungsreform unter europäischer Kontrolle herbeigeführt werden. Deutschland hat als Mitunterzeichner des Berliner Vertrags die Pflicht, für die Durchführung der damals in Aussicht gestellten Reformen einzutreten. 1878 hat sich die Türkei verpflichtet, ohne weiteren Zeitverlust die Verhältnisse in Ägypten, Armenien zu regeln. Reichstanzler Graf Bilow erwidert im Saal. Trotzdem find alle die Grenzstrichen geblieben. Wir haben sehen müssen, wie das armenische Volk von entmenschten Händen hinweggerodet wurde. Dabei handelt es sich um Väter, die einmal Karabagle geblieben sind, jetzt aber Willens sind, Armenien verlangen

Eingang von der Seitenfront unseres bisherigen Geschäftshauses.

Hervorragend schöne

# Kleiderstoffe und Besätze

in unübertroffener Auswahl von der einfachsten bis zur feinsten Art.

Fortlaufend grosse Eingänge besonders geschmackvoller

## Neuheiten in Damen-Konfektion

Jackets, Paletots, Kragen, Staubkragen  
fertige Kleider, Kleideröcke, Blusen, Mädchenkleider, Korsets  
Morgenröcke, Unterröcke, Schirme, Reformbeinkleider  
und dergleichen.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen, festen Preisen.

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.

Gardinen, Portièren, Teppiche, Möbelstoffe, Läuferzeuge, Tischdecken, Bettdecken.

Eingang von der Seitenfront unseres bisherigen Geschäftshauses.

Eingang von der Seitenfront unseres bisherigen Geschäftshauses.

Eingang von der Seitenfront unseres bisherigen Geschäftshauses.





Infolge dessen habe ausgelegt, daß er einen Parteigänger durch seinen Rat vor einer feinen gerichtlichen Strafe retten wollte. Auch fragte der Vorsitzende in der Schmutzgerichtsverhandlung plätzlich und mit erhabener Stimme, ob Herr Sozialdemokrat sei! In einem höheren anderen Witzgeheiß dann dieser Gerichtsprotokoll als Folge ausgelegt, er habe sich Frage nach der Parteigängerfrage geteilt, um den Schmutzgerichten das Recht des öffentlichen Urteils näher zu rücken! Wir heißen unsern schwerbedrückten Genossen Solch willkommen in der Freiheit.

**Gewerkschaftliches.**

**Nicht nach Kanada!** Vor einigen Wochen wurde vor Einwirkungen von Metallarbeitern nach Kanada genannt und darauf hingewiesen, daß solche Verbündungen in der Gegend von Düsseldorf durch einen Ingenieurbauamt für die Canadian Locomotive Company Limited, Kingston, Kanada, betrieben würden. 60 deutliche Metallarbeiter, welche auf Grund solcher Verbündungen im November v. J. nach Kanada gingen, haben sehr schlechte Erfahrungen gemacht und sind dann durch die Hilfe der dortigen Metallarbeiter-Union aus ihrer äußerst üblen Lage befreit worden. Neuerdings sollen wieder Agenten in Deutschland thätig sein, um Arbeiter nach Kingston zu werben. Auch werden Modellisten nach Toronto geführt, wo aus schließlich Differenzen herrschen. Die Arbeiter werden deshalb in eigenen Interesse gewarnt, solchen Verbündungen Folge zu geben.

**Die Barbier- und Friseurvereine Bremens** befinden sich in einer Lohnbewegung. Die Zunahme hat die Forderungen der Gehilfen abgelehnt.

**Die Feilenhauer der Firma G. Diermann** in Hemscheid führen einen energischen Kampf für die Erhaltung ihres Existenzrechts. Die Firma hat 80 Arbeiter ausbeutet, weil sie dem Deutschen Metallarbeiter-Bund angeschlossen. Aus diesem Anlaß kam am 18. d. M. eine Volksversammlung statt, die sich eines außerordentlich starken Besuchs — etwa 2000 Personen waren anwesend — erfreute. Die Versammlung verurteilte das Vorgehen der Firma und drückte den Angehörigen ihre warmste Sympathie aus.

**Streik im Wagenerbe in Bromberg.** 450 Maurer, 166 Zimmerer und 300 Bauarbeiter haben wegen Lohnforderungen die Arbeit eingestellt. Es wird eine Lohnzulage von 5 Pf. für die Stunde gewünscht. Die Unterhandlungen mit den Unternehmern, welche seit vor Weihnachten geführt wurden, haben kein Resultat gehabt.

**Die Lohnbewegung der Schneider in Anstalt** ist zu gunsten der Gehilfen beendet. Erreicht wurde eine 10- bis 20-prozentige Lohnerhöhung, sowie einheitlicher Lohnstarif. Hatte die Gehilfenorganisation der Schneider im vorigen Jahre 14 Mitglieder, so sind es jetzt deren 38.

**Ausland.**

**Italien.** Der Streik der römischen Schriftsetzer dauert noch immer fort. Die sozialistischen Deputierten Petri und Villotati hatten den Vorschlag gemacht, den Konflikt einem Schiedsgericht, bestehend aus einer gleichen Zahl von Vertretern der Streikenden und der Prinzipale mit einem unparteiischen Vorsitzenden (dem Bürgermeister von Rom), zu unterbreiten. Sie hatten sich zu diesem Zweck mit den Anwälten der Kommerzien Verbindung geeinigt, welche die Vermittlung mit den Unternehmern einleiten sollten. Die Verhandlungen sind jedoch resultatlos verlaufen. Die Unternehmer lehnen jedes Entgegenkommen ab; sie scheinen zu hoffen, die Streikenden zu bezwingen. Diese halten aber fest zusammen, und es haben sich Streikende bisher noch nicht gefunden. Aus allen Teilen Italiens erhalten die Streikenden Unterstützung von den Arbeitervereinen.

**Gerichtssaal.**

**Strakmann.**

In sinnloser Trunkenheit will der Maurer Franz Carl von hier gehandelt haben, als er eines Abends im Des. v. J.

in der Bernburgerstraße Balkonten angemessen und zwei Balkonten, die seinen Namen freigellen wollten, beleidigt hatte. Als er festgenommen werden sollte, zögerte er mit seinem Kollegen, dem Maurer Theodor Koppert, aus. Letzterer, ebenfalls wegen Unings mit angeklagt, wurde freigesprochen und Carl wurde zu 40 M. Geldstrafe event. 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Wegen Mißfallbeschlusses** von der 23-jährige Geldstrafe für den Friedrich K. über den hier angeklagt. Er hat am 1. Oktober v. J. nach er auch erkrankte, dem Arbeiter Herrn. K. ein Paar Socken gestohlen und wurde antwortgemäß auf der erheblichen Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Ein Zusammenstoß** mit einem Motorwagen der Galle-Kimmdorfer Bahn brachte den Geldstrafe Karl G. bei der von hier auf die Anklagebank. Er war am 6. Oktober v. J. mit seinem Wohnwagen in der Nähe der Ritterstraße auf der Bernburgerstraße auf ein Geleis gefahren, ohne sich zu vergewissern, das hinter ihm ein Motorwagen kam. Der Unfallgeplagte will das Geleis überhört haben, er wurde aber dem Strafamt gemäß mit 15 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Aus der Genossenschaftsbewegung.**

**Das Schmiedeberg** (Kreis Wittenberg). In der bereits an anderer Stelle besprochenen Volksversammlung vom 15. März in Pösching kam ein Genosse auch auf die Situation zu sprechen und zeigte den Anwesenden, welche Vorteile ein derartiger Verein seinen Mitgliedern bietet. Auch an dieser Stelle möchten wir an alle Arbeiter von Schmiedeberg und Umgebung die Aufforderung richten lassen, sich mehr als bisher dem hier bestehenden Konsumverein anzuschließen; je mehr Mitglieder der Verein zählt, um so größer werden die Vorteile sein, welche er bieten kann. — Wie wir hören, wird beabsichtigt, für das benachbarte ablaufende erste Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent zur Verteilung in Vorschlag zu bringen, gewiß ein Zeichen dafür, daß sich die Leitung des Vereins in guten Händen befindet.

**Vermischtes.**

**Warum Sozialdemokraten Presse ausüben.** Wie die Genossen der Zeitung über den Autoren, dem nach dem auch kirchlich von uns mitgeteilten Ergebnis des Vöckel-Breisandreibens über die Beziehungen der Defensivtheorie zur Politik, ein 2000 Mark-Breis zuerkannt worden war, der Herausgeber der Politisch-anthropologischen Revue, Genosse Dr. Ludwig Boltmann (Gienach), die Annahme des genannten Breises ablehnt, in erster Linie aus der Ueberzeugung, daß in der kurzen Zeit von drei Monaten die in so großer Zahl eingelaufenen Konkurrenzarbeiten unmöglich in geistvoller, sorgfältiger Weise hätte geprüft werden können.

Den Herren, welche untern Genossen mit zweitausend Mark beehren wollten, wird diese treffende Kritik recht unangenehm sein.

**Ueber die Leidenesgeschichte eines von Zigeunern geraubten Kindes,** der vielgenannten Eise Kästle in Hannover, die nach 1 1/2-jähriger Gefangenschaft endlich wieder ins Elternhaus zurückgeführt ist, werden harräubernde Einzelheiten bekannt. Der Weier-Zeitung wird darüber folgendes aus Hannover berichtet.

Am Sonntag mittag wurde das siebenjährige Kind vom Kriminalinspektor Kourigshausen in Gegenwart des Vaters, des Richters Kästle, ausgesetzt. Das ausgeweidete Kind entfiel sich immer mehr des Zimmerlebens, das es bei vertriebenen Zigeunern zu führen gezwungen war. Bekanntlich herrscht bei den Zigeunern der Über glaube, daß blonde Kinder Glück bringen. Daher der Kinderraub! Glück ihnen der Raub, so werden sie alle Mittel und Kräfte an, daß ihnen das vermeintliche „Glückskind“ nicht wieder entrinnt; denn mit ihm, so meinen sie weiter, werdet sich auch das Glück. Die Mittel, die sie anwenden, um sich das Kind zu erhalten, sind aber nicht Budeckrat und liebevolle Behandlung, sondern Peinliche und unmen schliche Verhöhnung. Und davon kann die kleine blonde

Kästle eine wahre Leidenesgeschichte erzählen. Sie wurde in erster Linie auf das Betteln abgerichtet, und ihr freundliches Lächeln und gutartiges Wesen machte viele Leute neugierig. So sah sie mit den Zigeunern über die hannoversche Gegend ins Winterland, in die Gegend von Babenborn und Hüter, in die Geller Wälder, ins Gauerland, ins Gieselerland und in die große Zigeunerkolonie bei Berleburg. Überall mußte sie betteln gehen und wagt ihr, wenn die Zigeuner mit dem Singenden kein Wort sprachen merkt. Sie war das reine Aischenschild! Die nützliche Wohnung wurde ihr entzogen, Schläge gab es und dazu noch barbarische Gefangenschaft. Sie wurde in Ketten gelegt, mußte im Hundewagen oder im Stall kampieren, den schlimmsten Unterbringungen ein Kind und Wetter ausgesetzt. Einmal ist das Kind auch längere Zeit krank gewesen; es hat dann hilflos im Hundewagen gelegen, nur mit der notdürftigsten Kleidung bedeckt. Es ist geradezu ein Wunder, daß das Kind an Körper und Geist verhältnismäßig gesund in die Arme der Eltern zurückgeführt ist. In dieser Nacht wurde das Kind, mit langen Ketten oder Eisen beschwert, in den Wald geführt, um Holz zu sammeln. Auch hier war der Lohn Bräuel und Mißhandlung, wenn man mit dem Ertrag nicht zufrieden war. Bei polizeilichen Durchsuchungen der Wägen wurde das arme Kind in einen Sack ge packt; auf die Frage der Polizei, was darin lie, hieß es Sack oder Ertrag. Man begnügte sich mit dieser Auskunft, und das arme Kind blieb einem weiteren unholde Verdict preisgegeben. Verhöhnende Händterische des Kindes wurde derartig roh gehalten, daß ihm die Reinigung zu weiteren Verurteilungen ergo. Das Kind ist wiederholt verkauft worden; zuletzt hat es in Arpe der Stuhlflechter Witwe von einem Zigeuner gelangt.

**Der Schurkenstreich eines Offiziers.** Das Neue Wiener Tageblatt erzählt: Ein Wiener Fabrikant hatte vor einigen Jahren ein Kind einem weiteren unholde Verdict preisgegeben. Von zwei Kindern geeigneter Art. Die junge Frau schickte sich nun von ihrem Karter etwas vernachlässigt, und so kam es, daß sie sich in einem Raum von einem jungen Offizier den Hof machen ließ. Gines Tages erlitten bei dem Fabrikanten seine Frau ein unglücklicher Ver und ergriffte, der Fabrikant werde von einer Frau betrogen. Der Ueberbringer der Nachricht sagte dem erkrankten Manne, er werde für tausend Kronen den Beweis für den Ehebruch erbringen. Wenn Sie die tausend Kronen, meinte der Vate, bei einem Advokaten deponieren, wird derjenige, mit dem Ihre Frau Sie betrogen hat, als Zeuge auftreten! Der Advokat wurde nun von dem Vermittler mit dem jungen Offizier bekannt gemacht. Die tausend Kronen wurden in einer Advokatenkassette unter der Bedingung hinterlegt, daß sie nach der Zeugenaussage in das Eigentum des Offiziers übergehen und daß gegen diesen keine Klage wegen Ehebruchs erhoben werde. Der Advokat fragte nun gegen seine Frau ein Zeugnis aus deren Verhältnissen. Es kam zur Verhandlung vor dem Zivilsenat, aber die Frau erkrankte bei der Verhandlung, der genau Ort und Stunde seiner Zusammenkunft mit der Geliebten angab. Der Advokat der Frau brachte zur Kenntnis des Gerichts, daß sich der Offizier einen Vorbu für den dem Kläger geleisteten Dienst bedungen habe, und der Offizier bestritt es nicht. Das Gericht erklärte die Ehe aus dem Verbrechen der Frau geschieden, befahl aber zugleich, den Akt an die Militärbehörden abzutreten, damit der Offizier für seinen unerhörten Schurkenstreich zur Redenshaft gezogen werde. Der Offizier, dessen Namen das Neue Wiener Tageblatt ebenso verschweigt, wie die Namen vieler anderer Jungen aus der „besten“ Gesellschaft, wurde vom Magistrat inhaftiert. Mittlerweile waren aber dem Advokaten Schrupel aufgefallen. Er hatte eine Zusammenkunft mit seiner Frau, und als sie ihm nun offen und unter Tränen beteuerte, es habe nichts als ein harmloses „Hirt“ stattgefunden, der Offizier habe sie aus Rache, weil sie ihn nicht erhörte und weil leicht, weil er sich bräuelte, verurteilt, erfolge die Verurteilung. Mann und Frau erkrankten bei dem Vorhänden des Senats, der ihre Ehe geschieden hatte. Da das Urteil wohl nicht aufgehoben werden konnte, jedoch auch noch nicht in Rechtskraft erwachsen war, kam ein gerichtlicher Vergleich zu Stande, in dem der Vate auf die Rechtshilfen des Arells verzichtete. Mann und Frau, die durch eine unglückliche Infamie getrennt wurden, leben nun wieder miteinander.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

**Ostereier Osterhasen Oster-Düten zum Füllen ff. Konfekt** a Bfd. von 50 Pf. an empfiehlt **C. Tornow** Joh. R. Schirmer Königlich-nachh. Chokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

**Gebr. Möbel Men! Ausstattungen!** Selbstgefertigt. Sofas und Matratzen. Beste Ausführung! Größte Auswahl! Zu bekannt billigsten Preisen! **M. Schemmel,** Rathausstr. 6. Gebrauchte Möbel nehme stets in Zahlung. Transport frei!

**Erprobtes Hüftmittel** ist mein selbstgeleitetes, schwarzes **Johannesbeerfaß.** **Karl Krütgen,** Universal-Drogerie, Bernburgerstraße.

**Möbel**

**Schuh**

**Kleiderstoffe Konfektion**

**Kinder-Wagen**

Bar und Teilzahlung **L. Eichmann** empfiehlt **ältestes, grösstes u. vornehmstes** Waren- u. Möbel-Haus in Halle a. S. **nur 51 Grosse Ulrichstrasse 51.** 6 grosse Läden in den Kaisersälen, Eingang Schulstrasse.

**Sport-Wagen**

**Anzüge**

**Stiefel**

**Feder-Betten**

**Friedrich Peileke, Möbel-Magazin, Geiststrasse 25, Neu und Gebr.** bietet stets Gelegenheitskauf jeder Art in hochfeinen bis zu allen Sorten Möbel, als: in Eisen, Stuhlbaum, Mahagoni, Birke u. initiiert, ebenso in Garnituren, Divans, Bameel- und anderen Sofas. **Kompl. Salon-, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen.** Ferner: Größere Posten neuer, gestickter Portieren in Tuch, Plüsch und Wolle, Tischdecken, Teppiche, Gardinen u. Sofa-Besätze u. b. m.

**Nehmet Compesin zum Waschen und Reinigen** Giebt blendendweiße Wäsche und blitzsaubere Wirtschaft. Ein Versuch wird jede Hausfrau von der unübertroffenen Reinigungskraft überzeugen. **Möbel, Fahräder kauft stets** **Schleich, Alter Markt 34.**

**Arbeiter-Garderobe** in allen gangbaren Qualitäten und Arten. **Herrn. Bauchwitz** **Markt 4.** **Nur solide, haltbare Qualitäten. Beste Näharbeit. Beste, anerkannt niedrige Preise.**

# Auf Abzahlung!

Schuhwaren.

Herren-Anzüge . . . 5 Mk. Anzahlung.  
 Herren-Paletots . . . 4 Mk. Anzahlung.  
 Knaben-Anzüge . . . 1.50 Mk. Anzahlung.  
 Kinderwagen . . . 4.50 Mk. Anzahlung.  
 Stoff zum Kleide . . . 3.— Mk. Anzahlung.

# Paul Sommer

14 Leipzigerstr. 14,

1. und 2. Etage

10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Damen-Konfektion

## Möbel, Spiegel, Polsterwaren.

Als **unerreicht**  
 billig, elegant und dauerhaft

empfehle:

**Herren-Anzüge**, Jackettjagen, in allen modernen Stoffarten, für jeden Geschmack große Auswahl von 12, 13.50, 16, 18-42 Mk.  
**Herren-Anzüge**, Hof- u. Gesellschaft, sehr elegant sitzend, in Sammet, Cheviot und Tuchsammet, auch mit Seidenrevers von 23-48 Mk.  
**Sommer-Paletots**, hochmodern, auch Ulsterform, in neuen feinfarbigen, auch dunkelgrauen und gestreiften Stoffen von 10-30 Mk.  
**Knaben-Anzüge**, entzückende Neuheiten, diese Jacones, in allen Größen und Preislagen von 2.75 Mk. an.  
**Konfirmanden-Anzüge**

in Cheviot, Größe und Sammet von 10, 12, 13.50-17 Mk., in Cheviot prima, Sammet prima von 18, 20, 21.50-27 Mk. Von 20 Mark an Maßarbeit.

Meine Konfektion ist bekannt als reell.

**Moritz Cahn**, Gr. Ulrichstr. 3.

## Für Feinschmecker! Lindes flüssige Kaffee-Essenz.

Einzig dastehender Kaffee-Zusatz! — Verbessert jeden Kaffee!

Giebt jedem Kaffee eine schöne Farbe!

Wenn Sie Lindes flüssige Kaffee-Essenz als Zusatz zum Bohnenkaffee nehmen, dann brauchen Sie nur die Hälfte Bohnenkaffee, weil Lindes flüssige Kaffee-Essenz sehr ausgiebig ist. Sie können sogar einen billigeren Bohnenkaffee verwenden, weil Lindes flüssige Kaffee-Essenz den Kaffee verbessert!

Also doppelte Ersparnis!

Lindes flüssige Kaffee-Essenz ist koffeinfrei, daher nicht gesundheitsschädlich!

Ein kleiner Löffel voll Essenz genügt auf 1 Liter (6 Tassen) Kaffee! Preis: 1/1 Flasche: 200 gr 50 Pf. 1/2 „ 100 „ 30 „

Zu haben in allen Kolonialwarenhandlungen!



**Vogelfutter**  
 für Kanarien und Zingvögel, Nestfischen, Nachtigallenfutter, nur beste Qualität.  
**Otto Kramer, Drogerie u. Farbenhandl.**  
 Mittelstraße 9, gegenüber der Glauchstr.

Gr. Botten Beistellen u. Matr. a 25 Mt., französische hohe Mischelbeistellen u. Matr. a 30 Mt., nur 10 lange Borten reid, verkauft  
**Hille's Möbelfabrik u. Magazin,**  
 Zynze 38.

Bestand und für die Inmate verantwortlich: August Grob. — Druck der Sächsischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

**Geschäfts-Gründung.**  
 Geöffnete am heutigen Tage Glauchstr. 76 ein  
**Spezialgeschäft in Zigarren u. Zigaretten**  
 und bitte um gütige Unterstüzung. Achtungsvoll  
**Wilh. Gallrein.**

## Ich war kahl.

Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl. Mein Vater und Großvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken angefaßt, kahlköpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gelegentlich eines Abends durch die Schweiz, mit einem älteren adelichen Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung darzulegen fragte, ob ich nicht einen hübsigen Haarschnitt zu begehren wünschte.

Antwortsweise ließ ich geschnitten, erwiderte ich jedoch, hiermit erkläre er mir, daß er sein Leben lang Chemie studiert und sich bekannt mit der Psychologie des Haars beschäftigt habe. Zur Befriedigung seiner Worte notierte er mir eine Formel und empfahl mir dringend, die Galle danach in der Apotheke zusammenstellen zu lassen. Ich versuchte nicht, jedoch ich Galle erhielt, dies zu thun und gerannte des Verputz eine Tasse Galle. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern, und nach vierzig Tagen war mein Schädel vollständig bedeckt. Einen Teil der Galle ließ ich zwei Verwandten zukommen; der eine, einer Dame, war das Haar sich vollständig ausgefallen. Der Erfolg war in beiden Fällen verblüffend.

Seitdem verhalte ich, nachdem mir von dem Gekochten, welcher diese Erfindung macht, Geruch erhalten habe, das Cosmeticum. Ich bin in der Lage, hunderte von gleich erstarrten Beispielen einer starken Wirkung auf beide Geschlechter anzuführen. Es ist kein Geheimniß. Ich habe kein geringeres Mittel für bedeckte Köpfe der außerordentlichen Nützlichkeit für den Gansoben Schicksal dessen Vorzüge in der Beseitigung des Kahlköpfigs und in dessen Erhaltung. Ich garantiere, daß es keine der Haut oder dem Haare schädlichen Bestandteile enthält.

**Probe gratis!** Jedem Leser, welcher mir seine heuliche Adresse anzeigt, 20 Pfennige in Briefmarken für Post u. f. u. unter Nennung dieser Zeitung einfließen, sende ich sofort eine kleine Probe beinangewiesenes gratis zu, zum Zweck, den reellen Werth des Mittels zu zeigen. Dann, wenn Sie finden, daß das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verschicken. Die Bestellung oder Bestätigung erfolgt hiermit und prompt.

**John Craven-Burleigh**  
 Berlin SW. 298 Leipzigerstr. 84.

## Zur Konfirmation \*

bringe einem geehrten Publikum von Ammendorf und Umgegend mein gut assortiertes

## Schuhwarenlager

in empfehlende Erinnerung.

Konfirmanden-Schuhe schon von 3 Mark an.

## Wilh. Wünscher, Ammendorf.

Gebet auf sämtliche Waren 7 Prozent Rabatt.

## Die Volksschule wie sie ist.

Preis 30 Pf. Von Otto Kahl. Preis 30 Pf.

Der Verfasser, ein früherer Lehrer, tadelt in lebhafter Darstellung die Zustände in unserer heutigen Volksschule, die eine Anstalt sei, um möglichst willige Lohnsklaven für das Kapital zu erziehen. Der Klassenhaat, sagt der Verfasser, hat Klassenjungen geschaffen, wer Geld hat, kann sich Bildung kaufen. Die Brodschürze fällt eine Kunde in unserer Parteiliteratur aus und wird in der Agitation wertvolle Dienste leisten.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung,

Geißstraße 21.

## Konfirmanden-Hüte

im Preise von 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50

empfeht

**R. Sachs Nachf., Gr. Ulrichstr. 37**

(Gold. Schiffschen).

Jeder Käufer erhält 5 Prozent Rabatt.